

# Die Rolle der Frau in der Landwirtschaft im Wandel der Generationen

**Bachelorarbeit**

zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Education (BEd)  
an der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien  
eingereicht bei

**Dipl. -Kfm. Norbert Hopf**

**Prof.in Dipl. -Ing.in Veronika Hager**

vorgelegt von

**Johanna Mader**

42403016

Wien, Juni, 2026



# Ehrenerklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Bachelorarbeit selbst verfasst habe und dass ich dazu keine anderen als die angeführten Behelfe verwendet habe. Außerdem habe ich die Reinschrift der Bachelorarbeit einer Korrektur unterzogen und ein Belegexemplar verwahrt.

Unterschrift:

A handwritten signature in black ink, reading "Johanna Jodel". The signature is written in a cursive style with a large initial 'J'.



---

# Zusammenfassung

Diese wissenschaftliche Arbeit untersucht das Rollenverständnis von Frauen in der Landwirtschaft sowie dessen Wandel über mehrere Generationen hinweg. Im Fokus steht die Frage, wie Frauen ihre Rolle innerhalb landwirtschaftlicher Betriebe wahrnehmen und welche gesellschaftlichen, familiären und betrieblichen Faktoren diese beeinflussen. Ziel der Untersuchung ist es, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den Generationen sichtbar zu machen und Veränderungen im Rollenverständnis aufzuzeigen. Der empirische Teil der Arbeit wurde mithilfe qualitativer Leitfadeninterviews durchgeführt. Hierfür wurden Frauen aus verschiedenen Generationen mit landwirtschaftlichem Hintergrund befragt. Die Interviews wurden transkribiert und nach der dokumentarischen Methode nach Bohnsack ausgewertet. Die Ergebnisse zeigen, dass sich das Rollenverständnis von Frauen in der Landwirtschaft im Laufe der Zeit deutlich gewandelt hat. Während ältere Generationen ihre Rolle häufig stärker an traditionellen Aufgabenbereichen orientierten, nehmen jüngere Frauen vermehrt aktive Mitgestaltungsmöglichkeiten im Betrieb wahr und streben nach größerer Eigenständigkeit sowie beruflicher Anerkennung. Gleichzeitig bestehen weiterhin traditionelle Erwartungen und Herausforderungen hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Betriebsführung. Die Bachelorarbeit leistet einen Beitrag zum Verständnis des generationenübergreifenden Wandels weiblicher Rollenbilder in der Landwirtschaft und zeigt aktuelle Entwicklungen sowie zukünftige Perspektiven auf.

---

# Abstract

This bachelor's thesis examines the role perception of women in agriculture and its development across different generations. The study focuses on how women perceive their role within agricultural businesses and which social, familial, and operational factors influence this perception. The aim of the research is to identify similarities and differences between generations and to explore changes in the understanding of women's roles in agriculture over time.

The empirical part of the study was conducted using qualitative guided interviews. Women from different generations with an agricultural background were interviewed. The interviews were transcribed and analyzed using the documentary method according to Bohnsack. The findings indicate that the role perception of women in agriculture has changed significantly over the years. While older generations often associated their role with more traditional responsibilities, younger women increasingly perceive themselves as active decision-makers within agricultural businesses and strive for greater independence, professional recognition, and participation in farm management.

At the same time, traditional expectations and challenges regarding the balance between family responsibilities, professional activities, and farm management continue to exist. This bachelor's thesis contributes to a better understanding of the intergenerational transformation of women's roles in agriculture and highlights current developments as well as future perspectives.

---

# Danksagung/Vorwort

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Personen bedanken, die mich während der Erstellung dieser Bachelorarbeit unterstützt und begleitet haben.

Mein besonderer Dank gilt meiner Betreuerin/meinem Betreuer für die fachliche Unterstützung, die wertvollen Anregungen sowie die konstruktive Begleitung während des gesamten Entstehungsprozesses dieser Arbeit. Durch die hilfreichen Rückmeldungen und die kompetente Betreuung konnte diese Arbeit erfolgreich umgesetzt werden.

Ebenso möchte ich mich herzlich bei den Interviewpartnerinnen bedanken, die sich Zeit für die Durchführung der Interviews genommen und ihre persönlichen Erfahrungen sowie Sichtweisen offen mit mir geteilt haben. Ohne ihre Bereitschaft zur Teilnahme wäre die empirische Untersuchung dieser Arbeit nicht möglich gewesen.

Besonders danken möchte ich meiner Familie, die mich während meines Studiums und bei der Erstellung dieser Bachelorarbeit stets unterstützt, motiviert und ermutigt hat. Ihr Verständnis, ihre Geduld und ihre wertvolle Unterstützung haben wesentlich dazu beigetragen, Herausforderungen zu bewältigen und dieses Studium erfolgreich abzuschließen.

Allen genannten Personen gilt mein aufrichtiger Dank für ihre Unterstützung und ihren Beitrag zum Gelingen dieser Bachelorarbeit.

---

# Inhaltsverzeichnis

|                      |                                                                  |           |
|----------------------|------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>1</b>             | <b>Einleitung.....</b>                                           | <b>5</b>  |
| <b>2</b>             | <b>Theoretischer Teil .....</b>                                  | <b>6</b>  |
| 2.1                  | Entwicklung des Rollenbildes in den letzten hundert Jahren ..... | 6         |
| 2.2                  | Änderung des Verantwortungsbereichs der Frauen .....             | 8         |
| 2.2.1                | Unterstützende Angebote für Frauen .....                         | 10        |
| <b>3</b>             | <b>Empirischer Teil .....</b>                                    | <b>11</b> |
| 3.1                  | Erkenntnisinteresse.....                                         | 11        |
| 3.2                  | Methode.....                                                     | 12        |
| 3.2.1                | Stichprobe.....                                                  | 13        |
| 3.2.2                | Forschungsfragen.....                                            | 14        |
| 3.3                  | Beschreibung des Mehrgenerationen-Betriebs.....                  | 14        |
| 3.4                  | Interview älteste Generation.....                                | 14        |
| 3.4.1                | Fallbeschreibung älteste Generation.....                         | 14        |
| 3.4.2                | Reflektierende Interpretation älteste Generation.....            | 15        |
| 3.5                  | Interview mittlere Generation.....                               | 17        |
| 3.5.1                | Fallbeschreibung mittlere Generation .....                       | 17        |
| 3.5.2                | Reflektierende Interpretation mittlere Generation .....          | 17        |
| 3.6                  | Interview jüngste Generation.....                                | 22        |
| 3.6.1                | Fallbeschreibung jüngste Generation.....                         | 22        |
| 3.6.2                | Reflektierende Interpretation jüngste Generation.....            | 22        |
| <b>4</b>             | <b>Komparative Analyse.....</b>                                  | <b>28</b> |
| <b>5</b>             | <b>Beantwortung der Forschungsfragen .....</b>                   | <b>32</b> |
| <b>6</b>             | <b>Methodenkritik .....</b>                                      | <b>34</b> |
| <b>7</b>             | <b>Fazit.....</b>                                                | <b>35</b> |
| <b>8</b>             | <b>Literaturverzeichnis .....</b>                                | <b>37</b> |
| <b>Anhang A.....</b> |                                                                  | <b>I</b>  |
| I.                   | Formulierende Interpretation Älteste Generation .....            | I         |
| II.                  | Formulierende Interpretation Mittlere Generation .....           | II        |
| III.                 | Formulierende Interpretation Jüngste Generation .....            | IV        |
| <b>Anhang B.....</b> |                                                                  | <b>VI</b> |
| IV.                  | Transkript Interview älteste Generation .....                    | VI        |
| V.                   | Transkript Interview mittlere Generation .....                   | XIV       |
| VI.                  | Transkript Interview jüngste Generation .....                    | XXIV      |

# 1 Einleitung

---

In den letzten Jahrzehnten hat die Landwirtschaft in Österreich einen vielschichtigen Wandel vollzogen. Während die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe kontinuierlich gesunken ist, wurden die verbleibenden Höfe zunehmend modernisiert oder vergrößert. Damit einhergehend wandelten sich auch die sozialen und familiären Strukturen innerhalb der Betriebe. Zudem nahm die Zahl der Arbeitskräfte am Hof stark ab, sodass tagsüber häufig nur noch eine Person vor Ort ist (Theresia Oedl-Wieser, 2010).

In der österreichischen Agrarstruktur lässt sich beobachten, dass in vielen Fällen der Mann einer außerbetrieblichen Erwerbstätigkeit nachgeht, während die Frau den landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaftet. Daraus resultieren für Frauen heute grundlegend andere Aufgaben und Verpflichtungen als in der Vergangenheit. Die Rolle der Frau beschränkt sich nicht mehr nur auf die Hausarbeit und die Kinderbetreuung; sie agiert vielmehr als Managerin, die für die strategischen und operativen Betriebsabläufe verantwortlich ist (Theresia Oedl-Wieser, 2010).

In der wissenschaftlichen Literatur wird diese Entwicklung als Trend zur „Feminisierung der Landwirtschaft“ titulierte, während die Politik häufig von der „weiblichen Landwirtschaft“ spricht. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern sich die sozialen Strukturen auf den Höfen ausdifferenzieren und ob sich die Rollenbilder von Frauen und Männern tatsächlich grundlegend gewandelt haben (Oedl-Wieser & Wiesinger, 2010).

Ziel dieser Arbeit ist es, den Wandel des Rollenbildes der Frau in der Landwirtschaft über drei Generationen hinweg zu untersuchen: die Großmutter, die Mutter und die junge Hofübernehmerin. Dabei soll erfasst werden, wie Frauen ihre Rolle wahrnehmen, welche Aufgaben sie übernommen haben, welche Herausforderungen bestanden und welche Veränderungen und Vorteile sich über die Generationen ergeben haben. Der Fokus liegt auf der österreichischen Landwirtschaft und den spezifischen sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in ländlichen Familienbetrieben.

## 2 Theoretischer Teil

---

Der theoretische Teil dieser Arbeit beschäftigt sich mit dem Rollenverständnis von Frauen in der Landwirtschaft. Dabei werden zentrale Einflussfaktoren auf die Entwicklung von Rollenbildern sowie generationenspezifische Unterschiede betrachtet. Die theoretischen Grundlagen dienen als Basis für die anschließende Analyse und Interpretation der empirischen Untersuchung.

Die Untersuchung basiert auf der Annahme, dass Rollenbilder sozial konstruiert und wandelbar sind. Sie entstehen durch gesellschaftliche Erwartungen, kulturelle Normen, wirtschaftliche Rahmenbedingungen und persönliche Lebensumstände. Das Rollenverständnis von Frauen in der Landwirtschaft wird durch folgende Faktoren beeinflusst:

- **Familie und Tradition:** In vielen Betrieben prägen über Generationen gewachsene Strukturen die Aufgabenverteilung. Entscheidungen werden häufig von Männern getroffen, während Frauen unterstützend tätig sind.
- **Bildung und Ausbildung:** Zugang zu höherer Bildung, landwirtschaftlicher Fachschulausbildung oder beruflichen Kursen beeinflusst die Handlungsmöglichkeiten und Selbstwahrnehmung der Frau erheblich.
- **Gesellschaftlicher Wandel:** Gesellschaftliche Veränderungen, wie Gleichstellung, politische Rahmenbedingungen und wirtschaftliche Modernisierung, schaffen neue Möglichkeiten für Frauen und verändern traditionelle Rollenbilder.

Zusätzlich wird die **Generationentheorie** angewendet. Unterschiedliche Generationen wachsen unter verschiedenen sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedingungen auf. Diese Unterschiede prägen das Selbstverständnis, die Aufgabenwahrnehmung und die Rollenansprüche von Frauen.

### 2.1 Entwicklung des Rollenbildes in den letzten hundert Jahren

---

In den letzten Jahrzehnten haben sich durch die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen die Perspektiven für junge Menschen in der ländlichen Region stark verändert und massiv erweitert. Durch die Arbeitsmöglichkeiten außerhalb der Landwirtschaft, das gestiegene Ausbildungsniveau von jungen Frauen und Männern hat sich das Gesicht der Landwirtschaft in Österreich stark verändert. (Ulrike Tunst-Kamleitner, 2011, S. 7-10)

In Österreich werden 60% der landwirtschaftlichen Betriebe im Nebenerwerb geführt. Teilweise werden die Betriebe schon in der dritten Generation im Nebenerwerb geführt. Obwohl die Landwirtschaft in Österreich eher kleinstrukturiert ist, hat sie aufgrund der Multifunktionalität eine große Bedeutung für den ländlichen Raum. Ebenfalls berichtet die Studie 50 Jahre Grüner Bericht, dass mehr Personen auf den landwirtschaftlichen Betrieben leben, als tatsächlich dort arbeiten. In den vergangenen 100 Jahren hat sich das Rollenbild der Frau in der Landwirtschaft deutlich verändert. Am Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Rolle der Frau stark durch traditionelle Geschlechterbilder geprägt. Ihr Verantwortungsbereich lag im Haushalt, in der Kindererziehung und die Frau wurde für unterstützende Tätigkeiten am landwirtschaftlichen Betrieb gebraucht. Diese Arbeiten wurden jedoch gesellschaftlich nur wenig anerkannt und wurde als selbstverständliche Mithilfe am landwirtschaftlichen Hof gesehen.

Gesellschaftliche Modernisierung, technische Entwicklungen und der steigende Bildungsgrad von Frauen im Laufe der Zeit, führten zu einer Veränderung im Rollenverständnis. Die Frau entwickelte mehr Eigenständigkeit innerhalb der Landwirtschaft und übernahm schleichend immer mehr wirtschaftliche, organisatorische und betriebliche Aufgaben. Laut Tunst-Kamleitner veränderten sich die Frauenbilder insbesondere durch den allgemeinen gesellschaftlichen Wandel, wodurch Frauen nicht mehr nur als ihre Rolle als Ehefrau und Mutter wahrgenommen wurden. (Ulrike Tunst-Kamleitner, 2011, S. 15-17)

Auch die Studie über landwirtschaftliche Betriebsführerinnen in Österreich berichtet, dass Frauen heutzutage wesentlich stärker in betriebliche Entscheidungen mit eingebunden sind und vielfach zentrale Aufgaben wie Urlaub am Bauernhof, Direktvermarktung oder außerlandwirtschaftliche Erwerbsarbeit übernehmen. Dadurch tragen die Landwirtinnen maßgeblich zur wirtschaftlichen Stabilität der österreichischen Betriebe bei (Oedl-Wieser & Wiesinger, DaFNE, 2010, S. 23) Auf der anderen Seite bestehen aber weiterhin immer noch die traditionellen Rollenbilder sowie eine ungleiche Verteilung von Haushalt oder Pflegearbeit. (Theresia Oedl-Wieser, 2010, S. 18; Ulrike Tunst-Kamleitner, 2011, S. 31)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich das Frauenbild in der Landwirtschaft von der „mithelfenden Bäuerin“ hin zur eigenständigen Betriebsführerin und Unternehmerin entwickelt hat. Jedoch wirken traditionelle Geschlechterrollen bis heute teilweise fort. (Oedl-Wieser & Wiesinger, DaFNE, 2010, S. 31) (Ulrike Tunst-Kamleitner, 2011)

## 2.2 Änderung des Verantwortungsbereichs der Frauen

---

Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte hat sich der Verantwortungsbereich der Frau in der Landwirtschaft stark verändert. Während früher der Hauptaufgabenbereich der Frau im Haushalt, in der Kindererziehung und in den unterstützenden Tätigkeiten am landwirtschaftlichen Betrieb lag, ist die heutige Landwirtin heute am meisten in der Organisation tätig. Ebenfalls übernimmt sie viele wirtschaftliche und betriebliche Aufgaben. Früher galt traditionell der Mann als Betriebsführer, während die Arbeit der Frau lediglich als Mithilfe am Betrieb angesehen wurde. (Tina Dittenberger, 2022, S. 18-20)

Durch gesellschaftliche Veränderungen, technische Entwicklungen und steigende Bildungsabschlüsse wandelte sich auch die Rolle der Frau auf den landwirtschaftlichen Betrieben. Die Studie „Situation der Bäuerinnen in Österreich 2016“ zeigt, dass das Bildungsniveau und die Bildungsabschlüsse der Landwirtinnen in den vergangenen Jahrzehnten deutlich gestiegen sind. Während im Jahr 1996 lediglich 13% der Bäuerinnen einen Facharbeiter, eine Matura oder einen Universitätsabschluss hatten, waren es 2016 bereits 34%. (Johannes Mayr, 2017, S. 5)

Aufgrund der höheren Bildung und den zunehmenden Qualifikationen übernahmen Frauen Verantwortung in Bereichen wie Buchhaltung, Direktvermarktung oder in der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit. Viele Frauen übernahmen auch die Betriebsführung am Betrieb. Auch die Studie über die landwirtschaftlichen Betriebsführerinnen betont die zunehmende Professionalisierung der Frauen in der Landwirtschaft sowie die steigende Bedeutung von Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für die Erweiterung ihrer Aufgabenbereiche. (Theresia Oedl-Wieser, 2010, S. 23)

Trotz dieser Entwicklungen zeigt sich auf den landwirtschaftlichen Betrieben weiterhin aber eine traditionelle Arbeitsteilung. Laut der Bäuerinnenstudie übernehmen 70% der Frauen durchschnittlich den Haushalt, 62% die Kinderbetreuung und 57% die administrativen Tätigkeiten am Hof. (Johannes Mayr, 2017, S. 12)

Neben diesen Aufgaben sind die Frauen häufig für zusätzliche Betriebszweige wie Urlaub am Bauernhof und Direktvermarktung zuständig. Auch die Studie über die landwirtschaftlichen Betriebsführerinnen weist darauf hin, dass Frauen weiterhin aber trotz der ganzen neuen Aufgaben einen Großteil der Haus- Pflege- und Betreuungsarbeit leisten und dadurch häufig eine Mehrfachbelastung zwischen Familie, Haushalt und Landwirtschaft entsteht. (Oedl-Wieser & Wiesinger, 2010)

Die Studie „Selbstbestimmung und erlebte Wertschätzung“ beschreibt außerdem, dass Frauen vermehrt in die betrieblichen Entscheidungsprozesse eingebunden sind. (Tina Dittenberger, 2022, S. 56).

Jedoch werden Entscheidungen, was den Betrieb betrifft zunehmend partnerschaftlich getroffen. Auf 76% der österreichischen Betriebe erfolgen betriebliche Entscheidungen mit dem Ehepartner oder den Lebensgefährten. Auch bei den Eigentumsverhältnissen entwickelt es sich in Richtung partnerschaftliche Zusammenarbeit: bei 51% der befragten Betriebe befindet sich das Eigentum im gemeinsamen Besitz. Diese Entwicklungen zeigen, dass Frauen nicht nur mehr als Unterstützung am Hof ihre Aufgabe haben, sondern aktiv an der Gestaltung und Führung der landwirtschaftlichen Betriebe teilhaben. (Johannes Mayr, 2017, S. 13-15)

Auch bei der wirtschaftlichen Verantwortung der Frau gab es einen weiteren Wandel. Laut der Bäuerinnenstudie 2016 sind 37% der befragten Frauen zusätzlich außerbetrieblich berufstätig. Hauptmotive dafür sind die finanzielle Unabhängigkeit aber auch die Notwendigkeit eines zusätzlichen Einkommens. Die Landwirtinnen tragen dazu wesentlich zur finanziellen Stabilität der Betriebe bei. (Johannes Mayr, 2017, S. 21-22) Die Studie Betriebsleiterinnen in Österreich ergänzt, dass Frauen insbesondere in Bereichen wie Diversifizierung, Direktvermarktung und Schule am Bauernhof zentrale wirtschaftliche Aufgaben übernehmen und dadurch aktiv zur Einkommenssicherung der landwirtschaftlichen Betriebe beitragen (Oedl-Wieser & Wiesinger, DaFNE, 2010, S. 66).

Ein weiterer Aspekt, der sich in den letzten Jahrzehnten geändert hat, ist das Ehrenamt der Bäuerinnen. Der Anteil der Landwirtinnen, die sich ehrenamtlich engagieren stieg von 34% im Jahr 1996 auf 66% im Jahr 2016. Dies zeigt auf, dass die heutigen Bäuerinnen nicht nur innerhalb vom Betrieb, sondern auch im öffentlichen, gesellschaftlichen Bereich mehr Verantwortung übernehmen. (Johannes Mayr, 2017, S. 22)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich der Verantwortungsbereich der Frau in der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten um vieles erweitert hat. Eine Frau ist heutzutage nicht nur für Haushalt und Kinder zuständig, sondern ihre Aufgaben umfassen nun auch organisatorische und wirtschaftliche Aufgaben. Ebenfalls trägt die Frau oft mit ihrem außerbetrieblichen Nebeneinkommen zur Stabilisierung der Liquidität der Betriebe bei. Gleichzeitig bestehen aber die traditionellen Rollenbilder weiter fort, und es kommt zu einer Mehrfachbelastung der Frau.

### 2.2.1 Unterstützende Angebote für Frauen

Landwirtinnen stehen heute vor vielfältigen Herausforderungen. Neben der Arbeit am Betrieb übernehmen sie häufig die Verantwortung für die Kindererziehung, den Haushalt, die Pflegearbeit sowie organisatorische und wirtschaftliche Aufgaben. Um Frauen in diesen unterschiedlichen Rollen zu stärken, wurden in den letzten Jahren viele Unterstützungs-, Bildungs-, und Beratungsangebote geschaffen. Diese Angebote zielen darauf ab, die Vernetzung, die Weiterbildung und Selbstbestimmung sowie die psychische und wirtschaftliche Stabilität der Bäuerinnen zu fördern. (Oedl-Wieser & Wiesinger, DaFNE, 2010, S. 23)

Die österreichische Bäuerinnenorganisation spielt dabei eine zentrale Rolle. Die Plattform „Bäuerinnen Österreich“ vertritt die Interessen von rund 130.000 Frauen aus der Land- und Forstwirtschaft. Interessensvertretung setzt sich für Gleichberechtigung, Vernetzung und Mitgestaltungsmöglichkeit ein. Ziel ist es, den Selbstwert der Landwirtinnen zu stärken und deren Sichtbarkeit in agrarischen sowie gesellschaftlichen Bereichen zu erhöhen. Außerdem bieten die Bäuerinnen Österreich Weiterbildungsangebote, Informationsveranstaltungen und Netzwerke für Frauen im ländlichen Raum an. (Glatzl, 2025)

Auch Bildungsinitiativen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Ein Beispiel ist die Initiative „ZAMm unterwegs“, diese unterstützt Frauen durch Zertifikatslehrgänge und Weiterbildungsangebote dabei, Führungsaufgaben und Funktionen im ländlichen Raum zu übernehmen. ZAMm unterwegs fördert Wissensaustausch, Vernetzung und die aktive Mitgestaltung von Frauen in der Agrarpolitik. Ziel ist eine Agrarlandschaft, wo Frauen und Männer gleichermaßen Verantwortung übernehmen können. (Landwirtschaftskammer Niederösterreich, 2026)

Neben den fachlichen Weiterbildungsmöglichkeiten spielen psychosoziale Unterstützungsangebote eine wichtige Rolle. Mit der Initiative „Lebensqualität Bauernhof“ besteht seit 2007 ein österreichweites Beratungsangebot für Landwirte und Landwirtinnen in belastenden Lebenssituationen. Angeboten werden Informationsgespräche, psychosoziale Beratung sowieso Unterstützung bei wirtschaftlichen, persönlichen oder familiären Herausforderungen. Im Mittelpunkt stehen Themen wie Hofübergabe, Partnerschaft, Generationskonflikte oder psychische Belastungen. (Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich, 2018)

Forschungsergebnisse der Bundesanstalt für Bergbauernfragen zeigen außerdem, dass Frauen insbesondere von regionalen Netzwerken, Beratungsangeboten und gemeinschaftlichen Initiativen profitieren. Unterstützende Angebote tragen dazu bei, die soziale Isolation vieler Frauen im ländlichen Raum zu reduzieren und ihre gesellschaftliche

Teilhabe zu stärken. Gleichzeitig wird deutlich, dass niederschwellige Beratungsangebote und flexible Bildungsformate notwendig sind, um Frauen trotz hoher Arbeitsbelastung den Zugang zu Weiterbildung und Unterstützung zu ermöglichen. (Oedl-Wieser, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, 2006, S. 60)

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass unterstützende Angebote für Frauen in der Landwirtschaft zunehmend an Bedeutung gewinnen. Bildungs-, Beratungs- und Vernetzungsangebote tragen wesentlich dazu bei, Frauen in ihrer beruflichen und persönlichen Entwicklung zu stärken, ihre Selbstbestimmung zu fördern und die Herausforderungen des landwirtschaftlichen Alltags besser bewältigen zu können. Gleichzeitig leisten diese Angebote einen wichtigen Beitrag zur Gleichstellung und Sichtbarkeit von Frauen in der Landwirtschaft.

## **3 Empirischer Teil**

### **3.1 Erkenntnisinteresse**

---

Das zentrale Erkenntnisinteresse dieser Bachelorarbeit liegt darin, die Veränderungen des Rollenbildes der Frau in der österreichischen Landwirtschaft aus einer generationenübergreifenden Perspektive zu untersuchen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sich die Rolle der Frau in den vergangenen Jahrzehnten verändert hat und welche Unterschiede beziehungsweise Gemeinsamkeiten zwischen den einzelnen Generationen bestehen. Dabei soll insbesondere herausgearbeitet werden, welche Aufgaben- und Verantwortungsbereiche Frauen früher und heute übernehmen und wie diese von den Betroffenen selbst wahrgenommen werden.

Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte führten dazu, dass Frauen heute zunehmend organisatorische, wirtschaftliche und betriebliche Aufgaben übernehmen, und verstärkt in Entscheidungsprozesse eingebunden sind (Oedl-Wieser & Wiesinger, DaFNE, 2010).

Gleichzeitig bestehen traditionelle Rollenbilder und Mehrfachbelastungen durch Haushalt, Familie und Landwirtschaft weiterhin fort (Johannes Mayr, 2017). Vor diesem Hintergrund soll untersucht werden, wie Frauen unterschiedlicher Generationen diese Entwicklungen erleben und bewerten.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit liegt auf dem Einfluss von Bildung, Weiterbildung und unterstützenden Angeboten auf das Rollenverständnis von Frauen in der Landwirtschaft.

Studien zeigen, dass das Bildungsniveau von Landwirtinnen in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen ist und Frauen dadurch zunehmend eigenständige Betriebsführerinnen und Unternehmerinnen werden (Mayr, 2017). Ebenso gewinnen Unterstützungs- und Vernetzungsangebote wie „Bäuerinnen Österreich“, „ZAMm unterwegs“ oder „Schule am Bauernhof“ immer stärker an Bedeutung für die persönliche und berufliche Entwicklung von Frauen im ländlichen Raum (Glatzl, 2025) (Oedl-Wieser, Bundesanstalt für Bergbauernfragen, 2006)

Ziel dieser Arbeit ist es daher, einen umfassenden Einblick in den Wandel der Frauenrolle in der Landwirtschaft zu geben, generationenspezifische Unterschiede und Kontinuitäten sichtbar zu machen sowie Herausforderungen und positive Entwicklungen aufzuzeigen. Darüber hinaus sollen die Ergebnisse dazu beitragen, die Bedeutung von Bildungs-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Frauen in der Landwirtschaft hervorzuheben und mögliche Impulse für zukünftige Entwicklungen im ländlichen Raum zu liefern.

## 3.2 Methode

---

Für die vorliegende Bachelorarbeit wurde eine qualitative Forschungsmethode gewählt. Zur Datenerhebung wurden Interviews, angelehnt an eine narrative Vorgehensweise durchgeführt. Diese Methode eignete sich besonders gut, um persönliche Erfahrungen, individuelle Sichtweisen sowie generationenspezifische Unterschiede hinsichtlich der Rolle der Frau in der Landwirtschaft zu erfassen. Durch die offene Gesprächsführung konnten die Interviewpartnerinnen ihre Wahrnehmungen, Erfahrungen und Einstellungen ausführlich schildern.

Die Interviews orientierten sich an einem zuvor erstellten Interviewdesign mit einer offenen Eingangsfragestellung und anschließend Frageblöcken. Diese enthielten zentrale Themenbereiche wie das Rollenbild der Frau in der Landwirtschaft, Aufgaben- und Verantwortungsbereiche, Herausforderungen, positive Entwicklungen, Unterstützungsangebote sowie Veränderungen zwischen den Generationen. Der Leitfaden diente dabei als Orientierungshilfe, gleichzeitig blieb genügend Raum für offene Erzählungen und individuelle Schwerpunkte der Interviewpartnerinnen. Dadurch konnten auch spontane Themen und persönliche Erfahrungen in die Gespräche einfließen.

Die Datenerhebung für die vorliegende Bachelorarbeit fand am 04.05.2026 statt. Die Gespräche erfolgten einzeln und unabhängig voneinander, um individuelle Sichtweisen und persönliche Erfahrungen möglichst authentisch erfassen zu können.

Die Interviews wurden im persönlichen Gespräch durchgeführt und anschließend transkribiert.

Für die Auswertung der Interviews wurde die dokumentarische Methode nach Bohnsack herangezogen. Dabei erfolgte zunächst eine formulierende Interpretation der Aussagen, bevor anschließend eine reflektierende Interpretation sowie eine komparative Analyse zwischen den Generationen durchgeführt wurden. Ziel dieser Vorgehensweise war es, sowohl offensichtliche Inhalte als auch tieferliegende Orientierungen und gemeinsame Handlungsmuster der Interviewpartnerinnen herauszuarbeiten.

### **3.2.1 Stichprobe**

Ziel der Auswahl war es, generationenspezifische Veränderungen der Rolle der Frau in der Landwirtschaft sichtbar zu machen und unterschiedliche Erfahrungen sowie Sichtweisen miteinander vergleichen zu können.

Die Interviewpartnerinnen stammen alle aus einem landwirtschaftlichen Familienbetrieb in Oberösterreich und repräsentieren drei Generationen innerhalb derselben Familie. Befragt wurden die älteste Generation, die ehemalige Betriebsführerin, die mittlere Generation sowie die jüngste Generation, welche bereits als Mitbetriebsführerin am Hof tätig ist. Durch diese Auswahl konnte die Entwicklung des Rollenbildes der Frau innerhalb eines landwirtschaftlichen Familienbetriebes über mehrere Jahrzehnte hinweg betrachtet werden.

Die Interviews wurden einzeln und unabhängig voneinander durchgeführt. Dadurch sollte verhindert werden, dass sich die Aussagen der Interviewpartnerinnen gegenseitig beeinflussen oder bestimmte Antworten aufgrund familiärer Beziehungen angepasst werden. Durch die getrennten Interviews war es möglich, individuelle Erfahrungen, persönliche Sichtweisen sowie generationenspezifische Unterschiede authentisch zu erfassen.

Die ausgewählten Interviewpartnerinnen verfügen über unterschiedliche Lebens- und Bildungserfahrungen. Während die älteste Generation keine landwirtschaftliche Fachausbildung absolvierte und ihr Wissen hauptsächlich durch praktische Erfahrungen erwarb, weist die jüngste Generation eine umfassende landwirtschaftliche Ausbildung mit Facharbeiterabschluss, Matura und Studium auf. Dadurch konnten unterschiedliche Perspektiven auf die Veränderungen des Rollenbildes, der Verantwortungsbereiche und der gesellschaftlichen Erwartungen an Frauen in der Landwirtschaft erhoben werden.

Zusätzlich unterscheiden sich die Interviewpartnerinnen hinsichtlich ihrer Aufgabenbereiche am Betrieb. Neben klassischen Tätigkeiten wie Stallarbeit, Haushalt und Kinderbetreuung spielen in den jüngeren Generationen auch Bereiche wie Direktvermarktung, Urlaub am Bauernhof, Schule am Bauernhof, Büroorganisation sowie zusätzliche Erwerbstätigkeiten eine bedeutende Rolle. Dadurch konnten vielfältige Einblicke in die Entwicklung der Frauenrolle innerhalb der Landwirtschaft gewonnen werden.

### 3.2.2 Forschungsfragen

**FF1:** Wie hat sich das Rollenbild der Frau über drei Generationen hinweg in der österreichischen Landwirtschaft verändert?

**FF2:** Wie sehen Frauen der verschiedenen Generationen ihre Rolle im Betrieb und in der Landwirtschaft allgemein?

**FF3:** Welche Aufgaben und Verantwortungsbereiche übernehmen Frauen in den jeweiligen Generationen?

**FF4:** Welche Herausforderungen und Hürden haben Frauen in den unterschiedlichen Generationen erlebt?

**FF5:** Welche positiven Entwicklungen oder Vorteile haben sich im Laufe der Zeit ergeben?

**FF6:** Welche Unterstützungsangebote durch Familie, Ausbildung, Schule oder das Umfeld haben das Rollenverständnis beeinflusst?

## 3.3 Beschreibung des Mehrgenerationen-Betriebs

---

Die drei Interviews wurden am 04.05.2026 im persönlichen Gespräch durchgeführt. Die Interviews fanden getrennt voneinander statt, um gegenseitige Beeinflussungen der Aussagen zu vermeiden und individuelle Sichtweisen möglichst authentisch erfassen zu können. Während der Gespräche herrschte eine offene und angenehme Atmosphäre. Alle drei Interviewpartnerinnen begegneten der Verfasserin mit großer Offenheit und Bereitschaft, persönliche Erfahrungen sowie Sichtweisen zur Rolle der Frau in der Landwirtschaft zu teilen. Durch die familiäre Verbindung der drei Generationen ergaben sich besonders aufschlussreiche Einblicke in die Veränderungen des Rollenbildes innerhalb eines landwirtschaftlichen Familienbetriebes.

## 3.4 Interview älteste Generation

---

Im folgenden Kapitel wird auf das Interview mit der ältesten Generation am landwirtschaftlichen Betrieb näher eingegangen.

### 3.4.1 Fallbeschreibung älteste Generation

Die erste Interviewpartnerin repräsentiert die älteste Generation des Betriebes. Sie übernahm gemeinsam mit ihrem Ehemann über mehrere Jahrzehnte die Führung des landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetriebes. Die Probandin schilderte ihre Erfahrungen sehr ruhig und reflektiert und sprach vor allem über die traditionellen Aufgabenbereiche der Frau in ihrer Generation. Besonders deutlich wurden ihre Tätigkeiten in den Bereichen Stallarbeit,

Direktvermarktung, Vermietung und Haushalt. Trotz fehlender landwirtschaftlicher Fachausbildung zeigte sich im Interview ihre große praktische Erfahrung und ihr umfassendes Wissen über die Betriebsführung. Die Interviewpartnerin vermittelte insgesamt eine sehr zufriedene Haltung gegenüber ihrem Leben als Bäuerin und betonte mehrfach, dass sie „immer wieder Bäuerin werden“ würde.

### 3.4.2 Reflektierende Interpretation älteste Generation

#### **Oberthema 1: Rolle der Frau in der Landwirtschaft früher**

Proposition; indexikal (8–18)

Die Interviewte beschreibt ihre Rolle als Bäuerin in einem landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieb. Obwohl sie angibt, dass ihr Mann offiziell Betriebsführer war, verdeutlicht sie durch ihre Aussagen, dass die Betriebsführung gemeinschaftlich erfolgte. „Wir haben den Hof immer selbstständig geführt und ohne Nebenerwerb.“ (Z. 11–12) Dadurch wird ersichtlich, dass Frauen bereits damals eine tragende Rolle im Betrieb einnahmen, auch wenn diese gesellschaftlich oft weniger sichtbar war.

Unterthema 1: Vielfältige Aufgabenbereiche der Bäuerin

Differenzierung; indexikal (55–88)

Die Interviewte schildert ein breites Spektrum an Aufgabenbereichen. Neben Stallarbeit, Melken und Gemüsebau war sie ebenso für die Zimmervermietung, Frühstückszubereitung sowie Büroarbeiten verantwortlich. Dadurch zeigt sich, dass Frauen in landwirtschaftlichen Familienbetrieben zahlreiche Arbeitsbereiche gleichzeitig übernahmen. Besonders die Aussage „Nein, eigentlich allgemein, überall dabei.“ (Z. 73) verdeutlicht die allumfassende Mitarbeit der Frau im Betrieb.

Elaboration im Modus der Exemplifizierung; indexikal (97–115)

Anhand der Beschreibung ihres Tagesablaufs konkretisiert die Interviewte ihre Mehrfachbelastung. Sie berichtet, bereits früh morgens Stallarbeit erledigt und anschließend Frühstück für die Gäste vorbereitet zu haben. „In der Früh in den Stall und dann rein und dann das Frühstück herrichten.“ (Z. 81–82) Daraus lässt sich schließen, dass Erwerbsarbeit, Haushaltsführung und Betreuungstätigkeiten eng miteinander verbunden waren.

Unterthema 2: Zusammenarbeit der Generationen

Validierung; indexikal (40–54)

Die Interviewte betont mehrfach das gute Verhältnis zur Schwiegermutter sowie die Unterstützung innerhalb der Großfamilie. Trotz des Zusammenlebens mehrerer Generationen beschreibt sie das Miteinander als harmonisch. „Aber wir haben uns wirklich

gut verstanden.“ (Z. 47) Dadurch wird deutlich, dass familiärer Zusammenhalt als wichtige Grundlage für das Funktionieren des Betriebes wahrgenommen wurde.

Differenzierung; indexikal (160–177)

Ebenso hebt die Probandin die Unterstützung durch ihren Mann sowie eine Tante hervor, die sie besonders bei der Kinderbetreuung entlastete. „Die hat mich mit den Kindern unterstützt.“ (Z. 168) Dadurch wird sichtbar, dass die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben nur durch gegenseitige Unterstützung innerhalb der Familie möglich war.

## **Oberthema 2: Landwirtschaftliche Arbeitswelt im Wandel**

Proposition; indexikal (131–151)

Die Interviewte beschreibt deutliche Veränderungen zwischen ihrer Generation und der heutigen Landwirtschaft. Vor allem die zunehmende Technisierung und Beschleunigung der Arbeitsabläufe werden hervorgehoben. Dadurch lässt sich erkennen, dass moderne Landwirtschaft als effizienter, gleichzeitig jedoch auch als stressintensiver wahrgenommen wird.

Unterthema 1: Technisierung und Beschleunigung

Differenzierung; indexikal (131–146)

Die Interviewte erklärt, dass heutige Arbeiten aufgrund großer Maschinen schneller erledigt werden können. „alles geht schneller, maschinell“ (Z. 135) Im Vergleich dazu beschreibt sie die frühere Landwirtschaft als arbeitsintensiver und mühsamer. Gleichzeitig bringt sie zum Ausdruck, dass der technische Fortschritt auch erhöhten Zeitdruck erzeugt.

Elaboration im Modus der Exemplifizierung; indexikal (143–151)

Durch die Schilderung der früheren Heuarbeit verdeutlicht die Interviewte die Unterschiede zwischen den Generationen. „Früher hast du halt den ganzen Sommer gheigt“ (Z. 145) Während heute alles „schnell, schnell“ (Z. 150) gehen müsse. Daraus wird ersichtlich, dass die heutige Landwirtschaft von höherem Leistungsdruck geprägt ist.

## **Oberthema 3: Wahrnehmung der eigenen Rolle als Bäuerin**

Proposition; indexikal (117–126)

Die Interviewte beschreibt ihre Erfahrungen als Frau in der Landwirtschaft überwiegend positiv. Sie betont, dass sie ernst genommen wurde und sich ihre Stellung nicht erst erkämpfen musste. „Ich bin ernst genommen worden.“ (Z. 120) Dadurch wird deutlich, dass sie ihre Rolle am Hof als anerkannt wahrnahm.

Unterthema 1: Zufriedenheit mit dem Berufsleben

Validierung; indexikal (123–126)

Besonders aussagekräftig erscheint die Aussage: „Wenn ich die Wahl hätte, ich würde immer wieder eine Bäuerin werden.“ (Z. 124–125) Dadurch wird sichtbar, dass die Interviewte ihre Tätigkeit trotz hoher Arbeitsbelastung als erfüllend erlebt hat.

Unterthema 2: Landwirtschaft ohne formale Ausbildung

Differenzierung; indexikal (152–160)

Die Interviewte berichtet, keine landwirtschaftliche Ausbildung absolviert zu haben. „Nein, Schule hab ich nicht gemacht.“ (Z. 158) Stattdessen verweist sie auf ihre Herkunft aus einer landwirtschaftlichen Familie sowie auf einzelne Kurse. Daraus lässt sich schließen, dass Wissen damals stark durch praktische Erfahrung und familiäre Weitergabe vermittelt wurde.

## **3.5 Interview mittlere Generation**

---

Im folgenden Kapitel wird auf das Interview mit der mittleren Generation am landwirtschaftlichen Betrieb näher eingegangen.

### **3.5.1 Fallbeschreibung mittlere Generation**

Die zweite Interviewpartnerin repräsentiert die mittlere Generation des Familienbetriebes. Sie beschrieb sich selbst als „stolze Bäuerin“ und sprach mit großer Begeisterung über ihre Tätigkeiten am Hof. Besonders auffällig war ihr starker Bezug zu Öffentlichkeitsarbeit, Wissensvermittlung sowie Urlaub am Bauernhof und Schule am Bauernhof. Während des Interviews brachte die Probandin viele praxisnahe Beispiele ein und schilderte ihre Erfahrungen sehr emotional und ausführlich. Dabei wurde deutlich, dass ihr insbesondere die Wertschätzung der Landwirtschaft und die Vermittlung landwirtschaftlicher Inhalte an Außenstehende ein großes Anliegen sind. Die Interviewpartnerin wirkte während des gesamten Gesprächs sehr offen, kommunikativ und engagiert.

### **3.5.2 Reflektierende Interpretation mittlere Generation**

#### **Oberthema 1: Stolz und Selbstverständnis als Bäuerin**

Proposition; indexikal (6–18)

Die Interviewte beschreibt ihre Rolle als Frau in der Landwirtschaft äußerst positiv und identifiziert sich stark mit ihrem Beruf als Bäuerin. Besonders deutlich wird dies durch die Aussage: „Ich muss ehrlich sagen, eine stolze Bäuerin. Ich bin stolz auf meinen Beruf.“ (Z.

6–7). Dabei begründet sie ihren Stolz vor allem mit der Produktion regionaler Lebensmittel und dem Wissen, anderen Menschen dadurch etwas Gutes bieten zu können. „[...] weil wir was herstellen und eigentlich kann ich den Leuten eine Freude machen, weil die da was Gutes zum Essen kriegen.“ (Z. 7–8). Daraus lässt sich schließen, dass die Interviewte Landwirtschaft nicht lediglich als Erwerbstätigkeit betrachtet, sondern als sinnstiftende Aufgabe mit gesellschaftlicher Bedeutung wahrnimmt. Die Tätigkeit als Bäuerin wird hierbei eng mit Verantwortung, Versorgungssicherheit und Regionalität verbunden.

#### Unterthema 1: Wertschätzung landwirtschaftlicher Arbeit

Differenzierung; indexikal (8–14)

Die Interviewte hebt besonders hervor, wie wichtig ihr die Anerkennung und Wertschätzung der landwirtschaftlichen Arbeit ist. „Und dass einfach die Wertschätzung mir ist wichtig, dass man wertgeschätzt wird.“ (Z. 10–11). Dabei spricht sie nicht nur die Rolle der Frau am Bauernhof an, sondern die Landwirtschaft im Allgemeinen. Durch die Aussage „[...] weil jeder Bauer erzeugt irgendwas.“ (Z. 11–12) verdeutlicht sie, dass landwirtschaftliche Arbeit für sie einen bedeutenden gesellschaftlichen Beitrag darstellt. Gleichzeitig zeigt sich eine starke Verbundenheit mit regionaler Produktion und Nachhaltigkeit. Die Interviewte kritisiert indirekt billige Importware aus dem Ausland und betont die Bedeutung regional erzeugter Lebensmittel. Dadurch wird sichtbar, dass Anerkennung und Sichtbarkeit der bäuerlichen Arbeit für sie zentrale Themen darstellen.

#### Unterthema 2: Bauernhof als Ort der Entfaltung

Elaboration im Modus der Exemplifizierung; indexikal (13–18)

Die Probandin beschreibt den Bauernhof als Ort vielfältiger Möglichkeiten und persönlicher Entwicklung. „Man kann sich da entfalten nach alle Richtungen.“ (Z. 15). Dadurch wird deutlich, dass sie die Landwirtschaft nicht als einengend wahrnimmt, sondern als Lebensbereich mit zahlreichen Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten. Besonders wichtig erscheint ihr dabei die persönliche Einstellung zur Arbeit. „Wichtig ist die Arbeit, die man macht [...] dass man das einfach mit der Leidenschaft macht und gern macht.“ (Z. 16–17). Daraus lässt sich schließen, dass die Interviewte Zufriedenheit und Erfolg in der Landwirtschaft stark mit Motivation, Eigeninitiative und Freude an der Arbeit verbindet.

### **Oberthema 2: Bedeutung von Familie und Gemeinschaft**

Proposition; indexikal (20–31)

Die Interviewte beschreibt den landwirtschaftlichen Familienbetrieb als generationenübergreifendes Gemeinschaftsprojekt. Besonders deutlich wird dies durch die Aussage: „Es haben uns schon die Alten geholfen, wir helfen den Jungen wieder.“ (Z. 23–

24). Dadurch wird sichtbar, dass gegenseitige Unterstützung innerhalb der Familie als grundlegender Bestandteil des bäuerlichen Lebens verstanden wird. Die Weitergabe von Wissen, Hilfe und Verantwortung zwischen den Generationen scheint dabei selbstverständlich zu sein. Gleichzeitig verdeutlicht die Interviewte, dass das Funktionieren eines Mehrgenerationenhaushaltes stark vom zwischenmenschlichen Umgang abhängt. „Und gerade wichtig ist auch, dass man sich versteht.“ (Z. 24–25). Daraus lässt sich schließen, dass familiärer Zusammenhalt und gegenseitiger Respekt als zentrale Voraussetzungen für das Zusammenleben am Hof angesehen werden.

#### Unterthema 1: Zusammenleben mehrerer Generationen

Differenzierung; indexikal (24–31)

Die Interviewte beschreibt das gemeinsame Leben mehrerer Generationen als etwas Besonderes und Positives. „Wir essen auch vier Generationen an einem Mittagstisch.“ (Z. 25). Das gemeinsame Essen wird dabei als Ausdruck von Zusammengehörigkeit und familiärer Verbundenheit dargestellt. Darüber hinaus berichtet sie, dass diese Form des Zusammenlebens auch von Urlaubsgästen wahrgenommen werde. „[...] dass es einfach funktionieren kann.“ (Z. 29). Dadurch wird deutlich, dass die Interviewte den Mehrgenerationenhaushalt als funktionierendes und wertvolles Modell betrachtet, auf das sie stolz ist. Gleichzeitig wird sichtbar, dass solche familiären Strukturen heute seltener geworden sind.

#### Unterthema 2: Offene Kommunikation als Grundlage

Validierung; indexikal (118–127)

Die Interviewte hebt die Bedeutung gemeinsamer Gespräche und Absprachen innerhalb der Familie hervor. „Das ist wichtig. Und dass man redet miteinander.“ (Z. 124). Entscheidungen und Arbeitsabläufe werden laut ihrer Aussage gemeinsam besprochen und organisiert. Dadurch wird sichtbar, dass Kommunikation als wesentliche Grundlage für das Funktionieren des Familienbetriebes wahrgenommen wird. Gleichzeitig lässt sich erkennen, dass die Aufgabenverteilung nicht streng hierarchisch organisiert ist, sondern auf gegenseitigem Verständnis und Zusammenarbeit basiert.

### **Oberthema 3: Wissensvermittlung und Aufklärungsarbeit**

Proposition; indexikal (39–67)

Die Interviewte beschreibt Aufklärungsarbeit als wichtigen Bestandteil ihrer Tätigkeit am Hof. Besonders gegenüber Gästen und Kindern sieht sie es als ihre Aufgabe, Wissen über Landwirtschaft und Natur zu vermitteln. Dabei betont sie, wie wichtig ihr der Kontakt zu Menschen ist. „Man teilt aus, man kriegt viel zurück und einfach ein gutes Miteinander.“ (Z.

38–39). Dadurch wird deutlich, dass die Interviewte ihre Rolle nicht ausschließlich in der landwirtschaftlichen Produktion sieht, sondern auch als Vermittlerin zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft.

#### Unterthema 1: Schule am Bauernhof

Differenzierung; indexikal (52–60)

Die Interviewte berichtet von ihrer Ausbildung bei „Schule am Bauernhof“, die ursprünglich für die Betreuung von Gästekindern gedacht war. Später entwickelte sich daraus ein eigenständiger Bildungsbereich am Hof. Besonders betont sie dabei die Bedeutung direkter Erfahrungen für Kinder. „Genau das, was die Kinder sehen wollen und brauchen.“ (Z. 58). Dadurch wird deutlich, dass praktische Einblicke in die Landwirtschaft als wichtiger Beitrag zur Wissensvermittlung wahrgenommen werden. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Interviewte ihre Tätigkeit mit großer Begeisterung ausübt und Bildungsarbeit als sinnvolle Erweiterung der landwirtschaftlichen Arbeit versteht.

#### Unterthema 2: Konflikte mit gesellschaftlichem Verständnis

Elaboration im Modus der Exemplifizierung; indexikal (44–51)

Die Interviewte beschreibt Konflikte mit Zweitwohnbesitzer\*innen sowie Personen ohne landwirtschaftlichen Hintergrund. „Die Leute glauben wirklich, es gehört ihnen alles.“ (Z. 45–46). Besonders kritisiert sie mangelndes Verständnis für landwirtschaftliche Arbeiten wie Mähen oder Geruchsbelästigung durch Gülle. Dadurch wird deutlich, dass die Interviewte Spannungen zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft wahrnimmt. Gleichzeitig hebt sie hervor, dass Urlaubsgäste oftmals mehr Verständnis zeigen als Einheimische ohne Bezug zur Landwirtschaft. Daraus lässt sich schließen, dass fehlendes Wissen über landwirtschaftliche Abläufe als Ursache vieler Konflikte gesehen wird.

### **Oberthema 4: Aufgabenverteilung und Arbeitsalltag am Hof**

Proposition; indexikal (89–145)

Die Interviewte beschreibt die Aufgabenverteilung am Betrieb als klar strukturiert, jedoch gemeinschaftlich organisiert. „Also wir haben schon bestimmte Aufgaben.“ (Z. 103). Gleichzeitig betont sie mehrfach die gegenseitige Unterstützung innerhalb der Familie. Dadurch wird deutlich, dass der Betrieb auf Zusammenarbeit basiert und unterschiedliche Tätigkeiten von verschiedenen Familienmitgliedern übernommen werden.

#### Unterthema 1: Typische Aufgabenbereiche der Frau

Differenzierung; indexikal (89–109)

Die Interviewte schildert ihre Tätigkeiten insbesondere im Haushalt, beim Kochen sowie im Stall. „Oder Stall gehen ist meine Aufgabe.“ (Z. 97). Zusätzlich übernimmt sie organisatorische Arbeiten rund um die Gästebetreuung und die Versorgung der Familie. Dadurch wird sichtbar, dass Frauen am Hof eine zentrale Rolle in der Versorgung und Organisation des Alltags einnehmen. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Aufgabenbereiche traditionell geprägt sind, jedoch flexibel gehandhabt werden.

Unterthema 2: Wetterabhängigkeit und Vielseitigkeit des Arbeitsalltages

Elaboration im Modus der Exemplifizierung; indexikal (128–145)

Die Interviewte beschreibt den bäuerlichen Alltag als äußerst abwechslungsreich und stark wetterabhängig. „Es schaut jeder Tag anders aus.“ (Z. 134). Dadurch wird deutlich, dass landwirtschaftliche Arbeit nur schwer planbar ist und sich ständig an äußere Bedingungen anpassen muss. Besonders Erntezeiten, Gästewechsel oder Baustellen beeinflussen den Tagesablauf. Gleichzeitig verdeutlicht die Interviewte, dass es am Hof „immer irgendwas zu tun“ gibt (Z. 132), wodurch die hohe Arbeitsintensität des bäuerlichen Lebens sichtbar wird.

### **Oberthema 5: Wandel der Rolle der Frau über Generationen**

Proposition; indexikal (176–197)

Die Interviewte beschreibt deutliche Veränderungen in der Rolle der Frau im Vergleich zu früheren Generationen. Besonders hebt sie hervor, dass Frauen heute stärker auf ihre eigenen Bedürfnisse achten dürfen und Freizeit gesellschaftlich akzeptierter geworden ist. Dadurch wird sichtbar, dass sich traditionelle Rollenbilder verändert haben und Frauen heute mehr persönliche Freiräume zugestanden werden.

Unterthema 1: Mehr Freiheit und Selbstfürsorge

Differenzierung; indexikal (180–188)

Die Interviewte erklärt, dass Frauen heute Freizeitaktivitäten ohne schlechtes Gewissen ausüben können. „Ohne schlechtes Gewissen dürfen wir alles tun.“ (Z. 181). Dadurch wird deutlich, dass frühere Generationen stärkeren gesellschaftlichen Erwartungen und Verpflichtungen unterlagen. Besonders Sport, Ausflüge oder Urlaub werden heute als selbstverständlich angesehen, während dies früher eher kritisch betrachtet wurde.

Unterthema 2: Veränderung gesellschaftlicher Erwartungen

Elaboration im Modus der Exemplifizierung; indexikal (189–197)

Die Interviewte beschreibt, dass Freizeitgestaltung früher teilweise tabuisiert wurde. „Früher war das eher tabu.“ (Z. 191). Besonders Aktivitäten wie Turnen oder Urlaub wurden früher mit einem schlechten Gewissen verbunden. Dadurch wird sichtbar, dass sich gesellschaftliche Vorstellungen über die Rolle der Frau am Bauernhof verändert haben. Frauen dürfen heute stärker auf ihre eigene Gesundheit und Lebensqualität achten, ohne dafür gesellschaftlich kritisiert zu werden.

## **3.6 Interview jüngste Generation**

---

Im folgenden Kapitel wird auf das Interview mit der jüngsten Generation am landwirtschaftlichen Betrieb näher eingegangen.

### **3.6.1 Fallbeschreibung jüngste Generation**

Die dritte Interviewpartnerin repräsentiert die jüngste Generation des Betriebes und ist bereits Mitbetriebsführerin. Im Gegensatz zu den älteren Generationen verfügt sie über eine umfassende landwirtschaftliche Ausbildung mit Facharbeiterabschluss, Matura und Studium der Agrarpädagogik. Zusätzlich absolvierte sie die Ausbildung Schule am Bauernhof und betreibt neben der Landwirtschaft einen eigenen Bereich mit pferdegestütztem Lerntraining. Im Interview schilderte sie ihre vielfältigen Aufgabenbereiche sehr sachlich und reflektiert. Besonders deutlich wurde die Mehrfachbelastung zwischen Familie, Kinderbetreuung, Stallarbeit, Büroorganisation und zusätzlicher Erwerbstätigkeit. Gleichzeitig vermittelte die Interviewpartnerin ein modernes und selbstständiges Rollenverständnis und zeigte auf, wie sich die Rolle der Frau in der Landwirtschaft in den letzten Generationen verändert hat

### **3.6.2 Reflektierende Interpretation jüngste Generation**

#### **Oberthema 1: Wandel des Frauenbildes in der Landwirtschaft**

Proposition; indexikal (5–12)

Die Interviewte beschreibt einen deutlichen Wandel des Frauenbildes in der Landwirtschaft. Besonders hebt sie hervor, dass Frauen heute nicht mehr ausschließlich für Haushaltstätigkeiten und unterstützende Arbeiten zuständig seien, dass die Frau nicht nur noch putzt, in der Küche steht und bei schwerer Feldarbeit mithilft. (Z. 6–7). Stattdessen übernehmen Frauen mittlerweile technische, organisatorische sowie verantwortungsvolle Tätigkeiten am Betrieb. Durch die Aussage „dass sich auch schon bei den Maschinen auskennt“ (Z. 7–8) wird deutlich, dass Frauen heute verstärkt in moderne Betriebsabläufe eingebunden sind. Daraus lässt sich schließen, dass traditionelle Rollenbilder in der

Landwirtschaft zunehmend aufgebrochen werden und Frauen heute als gleichwertige Arbeits- und Entscheidungspartnerinnen wahrgenommen werden.

#### Unterthema 1: Technisierung und neue Aufgabenbereiche

Differenzierung; indexikal (7–11)

Die Interviewte beschreibt, dass moderne Technologien neue Aufgabenbereiche für Frauen geschaffen haben. Besonders verweist sie auf digitale Überwachungssysteme im Stallbereich. „mittlerweile die ganzen Tiere über den Computer anders überwacht werden“ (Z. 8–9). Dadurch wird deutlich, dass landwirtschaftliche Arbeit zunehmend technischer und organisatorischer geworden ist. Frauen übernehmen dabei nicht mehr nur unterstützende Tätigkeiten, sondern verantwortungsvolle Bereiche im Management und in der Betriebsführung. Daraus lässt sich schließen, dass technische Entwicklungen zu einer Veränderung der Geschlechterrollen in der Landwirtschaft beigetragen haben.

#### Unterthema 2: Gleichstellung innerhalb der Hofnachfolg

Validierung; indexikal (64–69)

Besonders deutlich wird der Wandel traditioneller Rollenbilder in der Hofnachfolge. Die Interviewte berichtet, dass sie den Betrieb trotz vorhandener Brüder übernehmen durfte. „Sonst hätte ich glaube nicht als Tochter am Hof den Hof übernehmen können. Mit Brüdern.“ (Z. 65–66). Als Begründung nennt sie ihr größeres Interesse am Betrieb. „Weil mein Interesse am größten war.“ (Z. 68). Dadurch wird sichtbar, dass die Hofübernahme nicht mehr ausschließlich vom Geschlecht abhängig gemacht wird, sondern zunehmend persönliche Motivation und Engagement entscheidend sind.

### **Oberthema 2: Rolle und Aufgabenbereiche der Betriebsführerin**

Proposition; indexikal (13–26)

Die Interviewte beschreibt ihre Rolle am Betrieb als äußerst vielseitig und abwechslungsreich. Neben Stallarbeit übernimmt sie Büro- und Verwaltungsarbeiten sowie Tätigkeiten im Bereich der Tierversorgung und Erntearbeit. „Mein Hauptbestandteil ist, am Abend Stall gehe [...] und zusätzlich alles was Computer betrifft, fällt in meinem Part.“ (Z. 15–17). Dadurch wird deutlich, dass ihre Aufgabenbereiche sowohl praktische als auch organisatorische Tätigkeiten umfassen. Die Interviewte nimmt damit eine zentrale Rolle im Betriebsalltag ein und trägt Verantwortung in unterschiedlichen Bereichen des Hofes.

#### Unterthema 1: Büroarbeit und Digitalisierung

Differenzierung; indexikal (16–21)

Die Interviewte hebt besonders hervor, dass sämtliche Büroarbeiten in ihren Zuständigkeitsbereich fallen. „Genau, die ganze Büroarbeit [...]“ (Z. 18). Darüber hinaus übernimmt sie organisatorische Aufgaben rund um Tiere und Betrieb. Dadurch wird sichtbar, dass Frauen zunehmend zentrale Verwaltungs- und Planungsaufgaben am Hof übernehmen. Gleichzeitig zeigt sich die Bedeutung digitaler Kompetenzen innerhalb moderner landwirtschaftlicher Betriebe.

Unterthema 2: Vereinbarkeit von Familie und Landwirtschaft

Elaboration im Modus der Exemplifizierung; indexikal (39–52)

Die Interviewte beschreibt ihren Tagesablauf als eng getaktet und stark von Familie sowie landwirtschaftlicher Arbeit geprägt. Bereits früh morgens beginnt ihr Arbeitstag mit Stallarbeit und der Versorgung der Kinder. „Das heißt, es startet um halb Fünf mit dem Aufstehen [...]“ (Z. 40). Anschließend folgen Stallarbeit, Kinderbetreuung, Hausarbeit, Arbeiten mit den Pferden und weitere Tätigkeiten am Hof. Dadurch wird sichtbar, dass Frauen in der Landwirtschaft oftmals mehrere Rollen gleichzeitig erfüllen müssen. Besonders deutlich wird die Verbindung von Erwerbsarbeit, Familienarbeit und pädagogischer Tätigkeit.

### **Oberthema 3: Zusätzliche Standbeine und neue Betriebszweige**

Proposition; indexikal (27–34)

Die Interviewte beschreibt, dass sie sich zusätzlich zur Landwirtschaft ein eigenes berufliches Standbein aufgebaut hat. Besonders hebt sie die Arbeit mit Pferden und lernschwachen Kindern hervor. Dadurch wird deutlich, dass moderne landwirtschaftliche Betriebe zunehmend durch zusätzliche Angebote erweitert werden. Gleichzeitig zeigt sich die Eigeninitiative der Interviewten, neue berufliche Möglichkeiten mit dem landwirtschaftlichen Betrieb zu verbinden.

Unterthema 1: Pädagogische Arbeit am Hof

Differenzierung; indexikal (28–32)

Die Interviewte berichtet von ihrem Lerntraining mit lernschwachen Kindern am Pferd. „Ich mache ein Lerntraining mit lernschwachen Kindern am Pferd.“ (Z. 29–30). Dadurch wird sichtbar, dass der Bauernhof nicht mehr ausschließlich als Produktionsort genutzt wird, sondern zunehmend pädagogische und soziale Funktionen übernimmt. Gleichzeitig verdeutlicht die Aussage, dass die Interviewte ihre pädagogische Ausbildung praktisch in den landwirtschaftlichen Betrieb integriert.

## Unterthema 2: Schleichende Übernahme von Verantwortung

Elaboration im Modus der Exemplifizierung; indexikal (24–27)

Die Interviewte beschreibt, dass ihre Verantwortung am Betrieb schrittweise wächst. „Es wird schleichend ein bisschen mehr.“ (Z. 24). Dadurch wird deutlich, dass Hofübernahmen nicht plötzlich erfolgen, sondern oftmals über einen längeren Zeitraum hinweg stattfinden.

Gleichzeitig zeigt sich, dass die jüngere Generation zunehmend in Entscheidungsprozesse und Betriebsbereiche eingebunden wird.

## **Oberthema 4: Generationswechsel und Betriebsübergabe**

Proposition; indexikal (35–39)

Die Interviewte beschreibt die derzeitige Hofübergabe als laufenden Veränderungsprozess. Besonders betont sie, dass sowohl die ältere als auch die jüngere Generation Rücksicht aufeinander nehmen müssen. „[...] es funktioniert reibungslos und mit Rücksicht auf beide Seiten [...]“ (Z. 38). Dadurch wird sichtbar, dass der Generationswechsel als sensibler Prozess wahrgenommen wird, der gegenseitiges Verständnis und Kommunikation erfordert.

### Unterthema 1: Rücksicht zwischen den Generationen

Differenzierung; indexikal (35–39)

Die Interviewte schildert, dass sich die Eltern langsam in die Auszugswohnung zurückziehen und der Betrieb Schritt für Schritt an die jüngere Generation übergeht. Dadurch wird deutlich, dass die Übergabe nicht abrupt erfolgt, sondern als gemeinsamer Prozess gestaltet wird. Gleichzeitig zeigt sich ein respektvoller Umgang zwischen den Generationen.

### Unterthema 2: Landwirtschaft als gemeinsames Familiensystem

Validierung; indexikal (53–58)

Die Interviewte berichtet, dass ihr Mann ursprünglich keinen Bezug zur Landwirtschaft hatte, mittlerweile jedoch gut in den Betrieb integriert sei. „[...] mittlerweile sehr vertraut und liegt ihm auch und fühlt sich auch wohl da.“ (Z. 57–58). Dadurch wird sichtbar, dass landwirtschaftliche Familienbetriebe stark von Integration, Zusammenarbeit und gemeinsamer Anpassung geprägt sind.

## **Oberthema 5: Herausforderungen als Frau in der Landwirtschaft**

Proposition; indexikal (59–69)

Die Interviewte beschreibt Herausforderungen als Frau in der Landwirtschaft weniger im gesellschaftlichen Bereich, sondern vielmehr in körperlichen Anforderungen. „Die einzige Herausforderung als Frau ist, dass man ab und zu vielleicht die Kräfte, die ein Mann hat, nicht hat.“ (Z. 61–62). Dadurch wird deutlich, dass sie sich grundsätzlich gleichwertig wahrgenommen fühlt und keine Benachteiligung aufgrund ihres Geschlechts erlebt hat.

Unterthema 1: Körperliche Belastung

Differenzierung; indexikal (60–62)

Die Interviewte nennt körperliche Unterschiede als größte Herausforderung für Frauen in der Landwirtschaft. Dadurch wird sichtbar, dass körperlich schwere Tätigkeiten nach wie vor eine besondere Belastung darstellen können. Gleichzeitig wird jedoch deutlich, dass dies für die Interviewte kein grundsätzliches Hindernis für die Betriebsführung darstellt.

Unterthema 2: Fehlende gesellschaftliche Benachteiligung

Validierung; indexikal (63–69)

Die Interviewte betont, dass sie sich nie aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt fühle. Besonders die Tatsache, dass sie als Tochter den Betrieb übernehmen durfte, wird als Zeichen von Gleichstellung wahrgenommen. Dadurch wird deutlich, dass sich traditionelle Geschlechterrollen innerhalb der Landwirtschaft verändert haben.

## **Oberthema 6: Positive Entwicklungen der jüngeren Generation**

Proposition; indexikal (70–79)

Die Interviewte beschreibt die jüngere Generation als bewusster im Umgang mit Freizeit und persönlicher Belastung. „[...] dass man gelernt hat, vielleicht ein bisschen besser zu planen und sich vielleicht doch gewisse Freiheiten rausnehmen zu dürfen [...]“ (Z. 72–73). Dadurch wird sichtbar, dass Selbstfürsorge und bewusste Freizeitgestaltung heute stärker akzeptiert werden als früher.

Unterthema 1: Mehr Selbstfürsorge und Planung

Differenzierung; indexikal (72–75)

Die Interviewte erklärt, dass die heutige Generation gelernt habe, besser auf sich selbst zu achten. „Du schaust auf dich selbst, trotzdem auch ein bisschen Acht gibt mehr.“ (Z. 75). Dadurch wird deutlich, dass psychische und körperliche Gesundheit heute einen höheren Stellenwert besitzen als in früheren Generationen.

### Unterthema 2: Kritik an sinkender Arbeitsbereitschaft

Elaboration im Modus der Exemplifizierung; indexikal (76–79)

Neben positiven Entwicklungen spricht die Interviewte auch mögliche Nachteile an. Sie beschreibt die jüngere Gesellschaft als „nicht mehr so arbeitswillig“ (Z. 77–78). Dadurch wird sichtbar, dass moderne Werte wie Freizeit und Selbstverwirklichung teilweise auch kritisch betrachtet werden. Gleichzeitig zeigt sich ein Spannungsfeld zwischen traditionellem Arbeitsverständnis und neuen gesellschaftlichen Entwicklungen.

## **Oberthema 7: Bedeutung von Ausbildung und Weiterbildung**

Proposition; indexikal (84–96)

Die Interviewte beschreibt ihre Ausbildung als wichtige Grundlage für ihre Tätigkeit in der Landwirtschaft. Dabei hebt sie sowohl die fachliche als auch die pädagogische Ausbildung hervor. Dadurch wird sichtbar, dass Bildung und Weiterbildung in modernen landwirtschaftlichen Betrieben zunehmend an Bedeutung gewinnen.

### Unterthema 1: Landwirtschaftliche und pädagogische Ausbildung

Differenzierung; indexikal (84–88)

Die Interviewte berichtet von ihrem Ausbildungsweg über den landwirtschaftlichen Facharbeiter, die Matura bis hin zum Studium der Agrarpädagogik. Dadurch wird deutlich, dass moderne Betriebsführerinnen umfassende fachliche sowie pädagogische Kompetenzen besitzen müssen.

### Unterthema 2: Ausbildung als Absicherung und Ressource

Elaboration im Modus der Exemplifizierung; indexikal (89–96)

Die Interviewte beschreibt Ausbildung nicht nur als Vorteil für die Landwirtschaft, sondern auch als persönliche Absicherung. „[...] sollte man irgendwie doch mal in einem Betrieb nicht mehr körperlich arbeiten können [...]“ (Z. 92–93). Gleichzeitig betont sie die Bedeutung pädagogischer Kompetenzen für bestimmte Arbeitsbereiche. Daraus wird ersichtlich, dass Bildung als langfristige Ressource und Zukunftssicherung wahrgenommen wird.

## 4 Komparative Analyse

---

In diesem Kapitel werden die drei Interviews der unterschiedlichen Generationen miteinander verglichen und mit dem theoretischen Forschungsstand in Verbindung gesetzt. Dabei werden Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede hinsichtlich des Rollenbildes der Frau, ihrer Verantwortungsbereiche und unterstützender Angebote sichtbar gemacht.

### **Wandel des Rollenbildes der Frau in der Landwirtschaft**

In allen drei Interviews wird deutlich, dass die Rolle der Frau in der Landwirtschaft stark mit Verantwortung, Arbeitsbereitschaft und Familienzusammenhalt verbunden ist. Dennoch zeigen sich zwischen den Generationen deutliche Unterschiede im Rollenverständnis.

Die älteste Generation beschreibt ihre Rolle noch stark innerhalb traditioneller Strukturen. Obwohl die Interviewpartnerin viele Aufgaben am Betrieb übernahm, bezeichnet sie ihren Mann als eigentlichen Betriebsführer. Gleichzeitig zeigt sich jedoch, dass sie wesentlich an der Führung des Betriebes beteiligt war und sowohl Stallarbeit, Vermietung als auch Direktvermarktung übernahm. Die Frau wurde somit zwar als wichtige Arbeitskraft wahrgenommen, stand jedoch weniger im Vordergrund der offiziellen Betriebsführung.

Die mittlere Generation beschreibt sich bereits deutlich selbstbewusster als „stolze Bäuerin“. Besonders sichtbar wird hier die emotionale Bindung an den Beruf sowie das Bedürfnis nach gesellschaftlicher Wertschätzung der landwirtschaftlichen Arbeit. Zusätzlich erweitert sich die Rolle der Frau um neue Aufgabenbereiche wie Wissensvermittlung, Tourismus und Öffentlichkeitsarbeit. Schule am Bauernhof und Urlaub am Bauernhof werden als wichtige Tätigkeitsfelder beschrieben.

In der jüngsten Generation zeigt sich schließlich ein deutlich moderneres Rollenverständnis. Die Interviewpartnerin übernimmt organisatorische, wirtschaftliche und technische Aufgaben und ist offiziell Mitbetriebsführerin. Besonders auffällig ist, dass sie trotz vorhandener Brüder als Hofnachfolgerin ausgewählt wurde, da „mein Interesse am größten war“. Dadurch wird sichtbar, dass traditionelle Geschlechterrollen hinsichtlich der Hofnachfolge zunehmend aufgebrochen werden.

Vergleiche Kapitel 2.2.1 Entwicklung des Rollenbildes in den letzten hundert Jahren.

Im Theorieteil wird beschrieben, dass sich die Rolle der Frau von der „mithelfenden Bäuerin“ hin zur eigenständigen Betriebsführerin entwickelt hat. Gleichzeitig bestehen traditionelle

Rollenbilder teilweise weiterhin fort. Genau diese Entwicklung wird auch in den Interviews sichtbar. Während die älteste Generation noch stärker innerhalb traditioneller Strukturen agierte, zeigt die jüngste Generation bereits ein modernes und eigenständiges Rollenverständnis.

### **Veränderung der Verantwortungsbereiche der Frauen**

Die Interviews zeigen deutlich, dass sich die Verantwortungsbereiche der Frauen über die Generationen hinweg erweitert haben.

Die älteste Generation beschreibt klassische Aufgabenbereiche wie Stallarbeit, Melken, Haushalt, Kinderbetreuung, Frühstück für die Gäste sowie Gemüsebau und Direktvermarktung. Zusätzlich übernahm sie organisatorische Tätigkeiten wie das Schreiben von Rechnungen. Trotz der Vielzahl an Aufgaben wurde dies jedoch eher als selbstverständlicher Teil der Arbeit gesehen.

Die mittlere Generation übernimmt weiterhin traditionelle Aufgaben wie Haushalt und Kochen, gleichzeitig kommen jedoch neue Verantwortungsbereiche hinzu. Besonders die Bereiche Urlaub am Bauernhof, Schule am Bauernhof, Vereinsarbeit und Wissensvermittlung prägen ihre Tätigkeit. Zusätzlich beschreibt sie eine partnerschaftliche Zusammenarbeit innerhalb der Familie, wobei Entscheidungen gemeinsam getroffen werden.

Die jüngste Generation weist schließlich die größte Vielfalt an Verantwortungsbereichen auf. Neben Stallarbeit und Kinderbetreuung übernimmt sie Büroarbeit, organisatorische Aufgaben, Traktorarbeiten sowie einen zusätzlichen selbstständigen Betriebszweig mit pferdegestütztem Lerntraining. Besonders sichtbar wird hier die Mehrfachbelastung zwischen Familie, Betrieb und zusätzlicher Erwerbstätigkeit.

Vergleiche Kapitel 2.2.2 Änderung des Verantwortungsbereiches der Frauen.

Im Theorieteil wird beschrieben, dass Frauen heute verstärkt organisatorische, wirtschaftliche und betriebliche Aufgaben übernehmen. Gleichzeitig bleibt die traditionelle Arbeitsteilung teilweise bestehen, wodurch häufig Mehrfachbelastungen entstehen. Diese Entwicklung zeigt sich besonders deutlich im Vergleich zwischen der ältesten und jüngsten Generation. Während früher vor allem Haushalt und Stallarbeit im Mittelpunkt standen, übernehmen Frauen heute zusätzlich wirtschaftliche, organisatorische und pädagogische Aufgabenbereiche.

## **Bildung und Professionalisierung**

Zwischen den Generationen zeigen sich deutliche Unterschiede hinsichtlich Ausbildung und Professionalisierung.

Die älteste Generation verfügte über keine landwirtschaftliche Ausbildung. Wissen wurde hauptsächlich innerhalb der Familie und durch praktische Erfahrung weitergegeben.

Auch die mittlere Generation absolvierte keine klassische landwirtschaftliche Fachausbildung, nutzte jedoch gezielt Weiterbildungen wie Schule am Bauernhof oder Urlaub am Bauernhof. Bildung wird hier bereits als Möglichkeit zur Weiterentwicklung wahrgenommen.

Die jüngste Generation verfügt hingegen über eine umfassende landwirtschaftliche Ausbildung mit Facharbeiterabschluss, Matura und Studium der Agrarpädagogik. Zusätzlich absolvierte sie die Ausbildung Schule am Bauernhof. Dadurch zeigt sich eine starke Professionalisierung der Frauenrolle in der Landwirtschaft.

Vergleiche Kapitel 2.2.2 Änderung des Verantwortungsbereiches der Frauen.

Der Theorieteil beschreibt einen deutlichen Anstieg des Bildungsniveaus von Frauen in der Landwirtschaft. Höhere Bildungsabschlüsse führen dazu, dass Frauen zunehmend wirtschaftliche und organisatorische Verantwortung übernehmen. Diese Entwicklung bestätigt sich insbesondere im Interview der jüngsten Generation.

## **Unterstützende Angebote und Netzwerke**

Die Bedeutung unterstützender Angebote zeigt sich zwischen den Generationen unterschiedlich stark.

Die älteste Generation nennt vor allem familiäre Unterstützung durch Ehemann, Schwiegermutter und Tante. Institutionelle Unterstützungsangebote spielten damals kaum eine Rolle.

Die mittlere Generation beschreibt besonders Urlaub am Bauernhof als wichtige Unterstützung. Der Verein wird nicht nur als fachliche Hilfe wahrgenommen, sondern auch als sozialer Austauschraum ohne Konkurrenzdenken. Zusätzlich hebt die Interviewpartnerin die Bedeutung gemeinsamer Weiterbildungen hervor.

Die jüngste Generation nennt weniger direkte Unterstützungsangebote, profitiert jedoch stark von Bildungsangeboten sowie ihrer landwirtschaftlichen Ausbildung. Zusätzlich erweitert sie ihren Betrieb durch Schule am Bauernhof und eigene pädagogische Tätigkeiten.

Vergleiche Kapitel 2.2.3 Unterstützende Angebote für Frauen.

Im Theorieteil wird beschrieben, dass Bildungs-, Beratungs- und Vernetzungsangebote wesentlich zur Selbstbestimmung und Professionalisierung von Frauen beitragen. Besonders die mittlere Generation bestätigt die Bedeutung von Netzwerken und Weiterbildungen für die persönliche und berufliche Entwicklung.

### **Freizeit, Selbstfürsorge und gesellschaftlicher Wandel**

Ein weiterer Unterschied zwischen den Generationen zeigt sich im Umgang mit Freizeit und Selbstfürsorge.

Die älteste Generation beschreibt Arbeit noch stärker als Selbstverständlichkeit. Freizeit spielte eine geringere Rolle und musste oft hinter den betrieblichen Anforderungen zurückstehen.

Die mittlere Generation erkennt bereits eine Veränderung. Besonders betont wird, dass Frauen heute „ohne schlechtes Gewissen“ Freizeit genießen oder Sport machen dürfen. Dadurch zeigt sich ein gesellschaftlicher Wandel hin zu mehr Selbstfürsorge und persönlicher Freiheit.

Auch die jüngste Generation beschreibt, dass bewusst versucht wird, sich Freiräume zu schaffen und besser zu planen. Gleichzeitig bleibt die Arbeitsbelastung hoch, da Familie, Betrieb und zusätzliche Tätigkeiten kombiniert werden müssen.

Vergleiche Kapitel 2.2.1 Entwicklung des Rollenbildes in den letzten hundert Jahren.

Im Theorieteil wird beschrieben, dass Frauen heute mehr Eigenständigkeit besitzen und stärker auf ihre persönlichen Bedürfnisse achten können. Gleichzeitig bestehen weiterhin hohe Arbeitsbelastungen. Genau diese Entwicklung wird insbesondere in den Interviews der mittleren und jüngsten Generation sichtbar.

## 5 Beantwortung der Forschungsfragen

---

### **FF1: Wie hat sich das Rollenbild der Frau über drei Generationen hinweg in der österreichischen Landwirtschaft verändert?**

Die Ergebnisse zeigen einen deutlichen Wandel des Rollenbildes der Frau in der Landwirtschaft. Während die älteste Generation noch stärker innerhalb traditioneller Rollenbilder tätig war und hauptsächlich als unterstützende Arbeitskraft am Hof wahrgenommen wurde, übernehmen Frauen heute zunehmend eigenständige organisatorische, wirtschaftliche und betriebliche Aufgaben.

Die mittlere Generation zeigt bereits ein selbstbewussteres Rollenverständnis mit stärkerer Öffentlichkeitsarbeit und Wissensvermittlung. In der jüngsten Generation wird schließlich ein modernes Rollenbild sichtbar, bei dem Frauen aktiv an der Betriebsführung beteiligt sind und auch technische sowie organisatorische Aufgaben übernehmen. Gleichzeitig bestehen traditionelle Rollenbilder teilweise weiterhin fort.

### **FF2: Wie sehen Frauen der verschiedenen Generationen ihre Rolle im Betrieb und in der Landwirtschaft allgemein?**

Alle drei Interviewpartnerinnen sehen ihre Rolle in der Landwirtschaft grundsätzlich positiv und identifizieren sich stark mit ihrer Tätigkeit.

Die älteste Generation beschreibt ihre Rolle vor allem als selbstverständlichen Teil des Familienbetriebes und betont die gemeinsame Arbeit innerhalb der Familie. Die mittlere Generation bezeichnet sich selbst als „stolze Bäuerin“ und sieht ihre Tätigkeit zusätzlich als wichtigen gesellschaftlichen Beitrag. Besonders die Vermittlung landwirtschaftlicher Inhalte und die Wertschätzung regionaler Lebensmittel spielen eine große Rolle.

Die jüngste Generation sieht sich als moderne Mitbetriebsführerin mit vielfältigen Aufgabenbereichen und betrachtet Landwirtschaft als Kombination aus Organisation, Familienarbeit und zusätzlicher Erwerbstätigkeit.

### **FF3: Welche Aufgaben und Verantwortungsbereiche übernehmen Frauen in den jeweiligen Generationen?**

Die Aufgabenbereiche der Frauen haben sich über die Generationen hinweg deutlich erweitert.

Die älteste Generation übernahm hauptsächlich Stallarbeit, Haushalt, Kinderbetreuung, Direktvermarktung sowie Gästebetreuung. Zusätzlich erledigte sie organisatorische Aufgaben wie Rechnungen schreiben.

Die mittlere Generation übernahm neben Haushalt und Stallarbeit auch Tätigkeiten im Bereich Urlaub am Bauernhof, Schule am Bauernhof, Öffentlichkeitsarbeit und Vereinsarbeit.

Die jüngste Generation übernimmt heute organisatorische, wirtschaftliche und technische Aufgaben. Dazu gehören Büroarbeit, Stallarbeit, Arbeiten mit Maschinen, Kinderbetreuung sowie ein zusätzlicher pädagogischer Betriebszweig mit pferdegestütztem Lerntraining.

#### **FF4: Welche Herausforderungen und Hürden haben Frauen in den unterschiedlichen Generationen erlebt?**

Die größte Herausforderung über alle Generationen hinweg ist die Mehrfachbelastung zwischen Familie, Haushalt und Landwirtschaft.

Die älteste Generation beschreibt vor allem die hohe körperliche Belastung und die starke Vermischung von Arbeits- und Privatleben. Die mittlere Generation hebt die geringe Freizeit sowie fehlendes gesellschaftliches Verständnis für landwirtschaftliche Arbeitszeiten hervor.

Die jüngste Generation beschreibt insbesondere die Herausforderung, Familie, Kinderbetreuung, Landwirtschaft und zusätzliche Erwerbstätigkeiten miteinander zu vereinbaren. Gleichzeitig werden körperlich schwere Arbeiten weiterhin als Belastung wahrgenommen.

#### **FF5: Welche positiven Entwicklungen oder Vorteile haben sich im Laufe der Zeit ergeben?**

Die Interviews zeigen zahlreiche positive Entwicklungen über die Generationen hinweg.

Frauen verfügen heute über mehr Eigenständigkeit, mehr Mitspracherecht und stärkere Beteiligung an betrieblichen Entscheidungen. Besonders sichtbar wird dies durch höhere Bildungsabschlüsse und die zunehmende Professionalisierung der Frauenrolle.

Außerdem wird deutlich, dass Frauen heute stärker auf ihre persönlichen Bedürfnisse achten dürfen. Freizeit, Selbstfürsorge und persönliche Weiterentwicklung sind gesellschaftlich akzeptierter geworden als früher.

Zusätzlich entstanden neue Tätigkeitsfelder wie Schule am Bauernhof, Urlaub am Bauernhof oder pädagogische Angebote, wodurch Frauen neue berufliche Möglichkeiten erhalten.

### **FF6: Welche Unterstützungsangebote durch Familie, Ausbildung, Schule oder das Umfeld haben das Rollenverständnis beeinflusst?**

In allen drei Generationen spielte familiäre Unterstützung eine zentrale Rolle. Besonders die älteste Generation betont die Unterstützung durch Ehemann, Schwiegermutter und weitere Familienmitglieder.

Die mittlere Generation beschreibt zusätzlich die große Bedeutung von Vereinen und Netzwerken wie Urlaub am Bauernhof. Diese Angebote ermöglichten Austausch, Weiterbildung und gegenseitige Unterstützung.

Bei der jüngsten Generation zeigt sich besonders die Bedeutung von Bildung und Ausbildung. Landwirtschaftliche Fachausbildungen, das Studium der Agrarpädagogik sowie Weiterbildungen wie Schule am Bauernhof stärkten das Selbstverständnis und die Eigenständigkeit der Interviewpartnerin.

Insgesamt wird deutlich, dass familiärer Zusammenhalt, Bildung und unterstützende Netzwerke wesentlich zur Entwicklung eines modernen Rollenverständnisses von Frauen in der Landwirtschaft beitragen.

## **6 Methodenkritik**

---

Die Durchführung der drei leitfadengestützten Interviews verlief grundsätzlich erfolgreich und ohne größere Komplikationen. Durch die Interviews mit Vertreterinnen unterschiedlicher Generationen konnten vielfältige Einblicke in die Entwicklung der Rolle der Frau in der Landwirtschaft gewonnen werden. Besonders positiv zeigte sich, dass alle Interviewpartnerinnen offen über ihre persönlichen Erfahrungen, Herausforderungen und Sichtweisen gesprochen haben. Dadurch konnten umfangreiche und praxisnahe Aussagen für die Analyse gewonnen werden.

Teilweise stellte sich jedoch heraus, dass manche Themenbereiche im Gespräch erst nachträglich relevant erschienen. Rückblickend wäre es sinnvoll gewesen, für ein gemeinsames Abschlussgespräch zusätzliche vertiefende Fragen vorzubereiten, um bestimmte generationenübergreifende Aspekte noch gezielter vergleichen zu können. Vor allem bei Themen wie Entscheidungsfindung, Mehrfachbelastung oder gesellschaftlicher Anerkennung hätten ergänzende Nachfragen zusätzliche Erkenntnisse liefern können.

Eine weitere Herausforderung zeigte sich bereits bei der Organisation der Interviews. Einige ursprünglich geplante Interviewpartnerinnen sagten kurzfristig ab, wodurch die Suche nach geeigneten Ersatzpersonen zusätzlichen organisatorischen Aufwand verursachte. Für zukünftige Forschungsarbeiten wäre es daher sinnvoll, bereits im Vorfeld alternative Interviewpartnerinnen als „Plan B“ einzuplanen, um mögliche Ausfälle besser kompensieren zu können.

Außerdem ist zu berücksichtigen, dass die Untersuchung nur auf drei Interviews basiert und daher keine allgemeingültigen Aussagen für alle Frauen in der Landwirtschaft getroffen werden können. Die Ergebnisse stellen vielmehr individuelle Erfahrungen und subjektive Wahrnehmungen der interviewten Personen dar. Durch eine größere Stichprobe sowie zusätzliche Interviews mit Frauen aus unterschiedlichen Betriebsformen oder Regionen hätten möglicherweise noch vielfältigere Perspektiven gewonnen werden können.

Trotz dieser Einschränkungen ermöglichte die gewählte qualitative Forschungsmethode einen tiefen Einblick in die generationenübergreifenden Veränderungen der Frauenrolle in der Landwirtschaft und lieferte wertvolle Erkenntnisse für die Bachelorarbeit.

## **7 Fazit**

---

Die vorliegende Bachelorarbeit beschäftigte sich mit der Rolle der Frau in der Landwirtschaft im Wandel der Generationen. Ziel der Arbeit war es, Veränderungen des Rollenbildes, der Aufgabenbereiche sowie der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Frauen in der Landwirtschaft sichtbar zu machen und diese anhand von qualitativen Interviews mit drei Generationen eines landwirtschaftlichen Familienbetriebes zu analysieren.

Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass sich die Rolle der Frau in der Landwirtschaft in den vergangenen Jahrzehnten stark verändert hat. Während die älteste Generation noch stärker innerhalb traditioneller Strukturen tätig war und ihre Arbeit vielfach als selbstverständliche Mithilfe angesehen wurde, übernehmen Frauen heute zunehmend eigenständige organisatorische, wirtschaftliche und betriebliche Aufgaben. Besonders die jüngste Generation zeigt ein modernes Rollenverständnis, in dem Frauen aktiv an der Betriebsführung beteiligt sind, zusätzliche Betriebszweige entwickeln und hohe Bildungsabschlüsse aufweisen.

Gleichzeitig wurde sichtbar, dass traditionelle Rollenbilder teilweise weiterhin bestehen. Haushalt, Kinderbetreuung und familiäre Verantwortung liegen auch heute noch überwiegend im Aufgabenbereich der Frauen. Dadurch entsteht häufig eine Mehrfachbelastung zwischen Familie, Landwirtschaft und zusätzlicher Erwerbstätigkeit. Trotz

dieser Herausforderungen zeigten alle Interviewpartnerinnen eine starke Identifikation mit der Landwirtschaft und beschrieben ihre Tätigkeit als sinnstiftend und erfüllend.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit ist die zunehmende Bedeutung von Bildung, Weiterbildung und unterstützenden Netzwerken. Besonders Angebote wie Schule am Bauernhof, Urlaub am Bauernhof oder Weiterbildungsangebote ermöglichen Frauen neue Perspektiven, zusätzliche Einkommensmöglichkeiten sowie mehr gesellschaftliche Sichtbarkeit. Ebenso wurde deutlich, dass familiärer Zusammenhalt und gegenseitige Unterstützung eine zentrale Rolle im landwirtschaftlichen Alltag spielen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich die Rolle der Frau in der Landwirtschaft von der klassischen „mithelfenden Bäuerin“ hin zur eigenständigen Betriebsführerin und Unternehmerin entwickelt hat. Der Wandel ist jedoch noch nicht vollständig abgeschlossen, da traditionelle Strukturen teilweise weiterhin bestehen. Die Ergebnisse der Arbeit verdeutlichen, dass Frauen einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklung landwirtschaftlicher Betriebe leisten und ihre Bedeutung innerhalb der Landwirtschaft zunehmend sichtbarer wird.

Die komparative Analyse zeigt deutlich, dass sich die Rolle der Frau in der Landwirtschaft über die Generationen hinweg stark verändert hat. Frauen übernehmen heute wesentlich mehr organisatorische, wirtschaftliche und betriebliche Verantwortung als früher. Besonders sichtbar wird dies durch höhere Bildungsabschlüsse, neue Betriebszweige und die zunehmende Beteiligung an Entscheidungsprozessen.

Gleichzeitig bleiben traditionelle Strukturen teilweise bestehen. Frauen übernehmen weiterhin einen großen Teil der Familien-, Haushalts- und Betreuungsarbeit. Dadurch entsteht häufig eine Mehrfachbelastung zwischen Familie, Betrieb und zusätzlicher Erwerbstätigkeit.

Die Interviews bestätigen somit weitgehend die Erkenntnisse des Theorieteils und zeigen gleichzeitig, dass der Wandel der Frauenrolle in der Landwirtschaft ein fortlaufender generationsübergreifender Prozess ist.

## 8 Literaturverzeichnis

- Glatzl, M. (06 2025). *Bäuerinnen Österreich*. Abgerufen am Mai 2026 von <https://www.baeuerinnen.at/impressum+2400++1000190+1039>
- Johannes Mayr, T. R. (März 2017). Situation der Bäuerinnen in Österreich 2016. *Situation der Bäuerinnen in Österreich 2016 Ergebnisse der repräsentativen Studie zur Arbeits- und Lebenssituation der Bäuerinnen in Österreich 2016*, 132.
- Ländliches Fortbildungsinstitut Österreich. (Mai 2018). *Lebensqualität Bauernhof*. Abgerufen am Mai 2026 von <https://www.lebensqualitaet-bauernhof.at/>
- Landwirtschaftskammer Niederösterreich. (05 2026). *Landwirtschaft verstehen*. Abgerufen am Mai 2026 von Frauenpower in Niederösterreich: <https://www.landwirtschaft-verstehen.at/hoffenster/bauern/frauenpower-in-niederoesterreich?>
- Oedl-Wieser, T. (Mai 2006). *Bundesanstalt für Bergbauernfragen*. Abgerufen am Mai 2026 von Frauen und Politik am Land: <https://bab.gv.at/jdownloads/Publikationen/Archiv/BABF/Forschungsberichte/fb56.pdf>
- Oedl-Wieser, T., & Wiesinger, G. (April 2010). *DaFNE*. (B. f. Bergbauern, Hrsg.) Abgerufen am 2. April 2026 von Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in Österreich : [https://dafne.at/content/report\\_release/19973e2f-0843-4070-92f0-d2ef911e4562\\_0.pdf](https://dafne.at/content/report_release/19973e2f-0843-4070-92f0-d2ef911e4562_0.pdf)
- Theresia Oedl-Wieser, G. W. (April 2010). *dafne.at*. (B. f. Bergbauernfragen, Hrsg.) Abgerufen am Mai 2026 von Landwirtschaftliche Betriebsleiterinnen in Österreich : [https://dafne.at/content/report\\_release/19973e2f-0843-4070-92f0-d2ef911e4562\\_0.pdf](https://dafne.at/content/report_release/19973e2f-0843-4070-92f0-d2ef911e4562_0.pdf)
- Tina Dittenberger, C. L. (2022). *haup.ac.at*. Abgerufen am Mai 2026 von Selbstbestimmung und erlebte Wertschätzung – eine explorative Studie zum Alltag von Frauen in der Landwirtschaft mit Empfehlungen für Bildungs- und Beratungsangebote: [https://www.haup.ac.at/wp-content/uploads/2022/05/6244\\_Dittenberger-Linauer-Paschold-Penke.pdf](https://www.haup.ac.at/wp-content/uploads/2022/05/6244_Dittenberger-Linauer-Paschold-Penke.pdf)
- Ulrike Tunst-Kamleitner, M. L. (September 2011). *Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft*. Abgerufen am Mai 2026 von 50 Jahre Grüner Bericht - Frauenbild im Wandel?:

[https://www.bmluk.gv.at/dam/jcr:6dbc807e-e39c-4894-8d08-ee97ab488884/Tunst-Kamleitner\\_GB\\_Frauenbild.pdf](https://www.bmluk.gv.at/dam/jcr:6dbc807e-e39c-4894-8d08-ee97ab488884/Tunst-Kamleitner_GB_Frauenbild.pdf)

Die Überprüfung von Grammatik und Rechtschreibung erfolgte unter Einsatz der KI-Anwendung Chat GPT.

## Anhang A

---

### I. Formulierende Interpretation Älteste Generation

**1–12:** Vorstellung der Interviewpartnerin als Vertreterin der ältesten Generation und Beschreibung der Betriebsführung im Vollerwerb

**13–29:** Beschreibung des gemischten landwirtschaftlichen Betriebs mit Tierhaltung, Gemüsebau und Direktvermarktung

**30–40:** Betriebsentwicklung und Hofübergabe an die nächste Generation

**41–53:** Rolle als Bäuerin, Zusammenarbeit mit der Schwiegermutter und generationenübergreifendes Arbeiten am Hof

**54–76:** Aufgabenbereiche in Zimmervermietung, Gemüsebau und Gästebetreuung

**77–95:** Stallarbeit, Melken, Büroarbeiten und Mitarbeit bei landwirtschaftlichen Tätigkeiten

**96–103:** Einsatz des Traktors bei leichteren Arbeiten im Gemüsebau

**104–124:** Beschreibung des Arbeitsalltags mit Stallarbeit, Gästebetreuung und familiärem Zusammenleben mit Urlaubsgästen

**125–138:** Herausforderungen als Frau in der Landwirtschaft und Erfahrungen mit Anerkennung und Akzeptanz im Betrieb

**139–142:** Positive Identifikation mit dem Beruf der Bäuerin und Zufriedenheit mit der gewählten Lebensform

**143–160:** Vergleich der eigenen Generation mit der heutigen Generation hinsichtlich Technisierung und Arbeitsabläufen

**161–172:** Wahrnehmung von zunehmendem Zeitdruck und höherem Stressniveau in der modernen Landwirtschaft

**173–182:** Fehlende formale landwirtschaftliche Ausbildung und Lernen durch praktische Erfahrungen am Herkunfts- und Ehebetrieb

**183–197:** Unterstützung durch Familie, Ehemann, Schwiegermutter und weitere Familienmitglieder bei Arbeit und Kinderbetreuung

**198–204:** Rückblick auf eine insgesamt positive Zeit als Bäuerin und Abschluss des Interviews

### 9 Gleiche Inhalte

**13–29; 54–103:** Landwirtschaftliche Produktion, Direktvermarktung und vielfältige Aufgabenbereiche am Betrieb

**41–53; 183–197:** Bedeutung der Familie und generationenübergreifende Unterstützung

**54–124:** Arbeitsalltag, Verantwortungsbereiche und Verbindung von Landwirtschaft und Gästebetreuung

**77–103:** Mitarbeit in allen Betriebsbereichen einschließlich Stallarbeit, Büroarbeit und Maschineneinsatz

**125–142; 198–204:** Rolle der Frau in der Landwirtschaft, Anerkennung und persönliche Zufriedenheit als Bäuerin

**143–172:** Vergleich zwischen früherer und heutiger Generation sowie Veränderungen der Arbeitsbedingungen

**173–197:** Bedeutung von praktischer Erfahrung und familiärer Unterstützung für die Bewältigung des Arbeitsalltags

## **II. Formulierende Interpretation Mittlere Generation**

**1–14:** Vorstellung der Interviewpartnerin sowie Einschätzung der Rolle der Frau in der Landwirtschaft und Bedeutung von Wertschätzung für die bäuerliche Arbeit

**15–30:** Landwirtschaft als Arbeitsplatz, Zusammenhalt mehrerer Generationen und Bedeutung des familiären Miteinanders am Hof

**31–44:** Einstieg in die Landwirtschaft durch Einheirat sowie beruflicher Hintergrund außerhalb der Landwirtschaft

**45–61:** Bedeutung des Kontakts zu Menschen, Wissensvermittlung und Aufklärungsarbeit gegenüber Gästen und Bevölkerung

**62–71:** Herausforderungen durch mangelndes Verständnis der Bevölkerung für landwirtschaftliche Arbeit und Eigentum

**72–91:** Schule am Bauernhof als Bildungsangebot und Vermittlung landwirtschaftlicher Zusammenhänge an Kinder und Familien

**92–124:** Umgang mit Tourismus, Hundehaltung und Auswirkungen auf die Landwirtschaft sowie Erfahrungen mit Urlaubsgästen

**125–145:** Aufgabenverteilung am Betrieb mit Schwerpunkt Haushalt, Stallarbeit und generationenübergreifender Zusammenarbeit

**146–181:** Organisation des Arbeitsalltags, Entscheidungsfindung und Bedeutung von Kommunikation innerhalb der Familie

**182–213:** Beschreibung eines typischen Arbeitstages sowie Verbindung von Landwirtschaft, Gästebetreuung und Familienleben

**214–244:** Herausforderungen als Frau in der Landwirtschaft, insbesondere zeitliche Belastungen und Vereinbarkeit mit familiären Verpflichtungen

**245–253:** Wahrnehmung von Anerkennung und Wertschätzung als Bäuerin sowie Gleichwertigkeit aller Berufsgruppen

**254–277:** Positive Entwicklungen für Frauen in der jüngeren Generation durch mehr Freizeitmöglichkeiten und stärkere Selbstfürsorge

**278–306:** Veränderungen gesellschaftlicher Erwartungen sowie größere Akzeptanz von Freizeit, Urlaub und persönlichen Interessen

**307–338:** Bedeutung von Vereinen, Weiterbildung, Urlaub am Bauernhof und persönlichen Vorbildern als Unterstützung im Berufsleben

**339–364:** Abschlussgedanken zu Offenheit, Zusammenhalt, gegenseitiger Unterstützung und Familiengemeinschaft

## **10 Gleiche Inhalte**

**1–30; 245–253:** Selbstverständnis als Bäuerin, Wertschätzung der Landwirtschaft und Bedeutung der eigenen Rolle

**45–91; 307–338:** Wissensvermittlung, Bildungsarbeit und Unterstützung durch Netzwerke und Vereine

**62–124:** Herausforderungen im Umgang mit Bevölkerung, Tourismus und mangelndem Verständnis für Landwirtschaft

**125–213:** Aufgabenbereiche, Arbeitsalltag und Zusammenarbeit innerhalb der Familie

**146–181; 339–364:** Kommunikation, Zusammenhalt und generationenübergreifendes Miteinander am Hof

**214–244:** Herausforderungen der Landwirtschaft hinsichtlich Zeitmanagement und familiärer Verpflichtungen

**254–306:** Positive Entwicklungen für Frauen und Veränderungen zwischen den Generationen

**307–364:** Bedeutung von Gemeinschaft, Vorbildern, Ehrenamt und familiärer Unterstützung für den beruflichen Werdegang

### **III. Formulierende Interpretation Jüngste Generation**

**1–8:** Vorstellung der Interviewerin und Einführung in das Forschungsthema „Die Rolle der Frau in der Landwirtschaft im Wandel der Generationen“

**9–18:** Einschätzung des Frauenbildes in der Landwirtschaft – Wandel von traditionellen Aufgaben hin zu technischen, organisatorischen und digitalen Tätigkeiten

**19–38:** Beschreibung der eigenen Rolle am Betrieb mit Schwerpunkt Stallarbeit, Büroarbeit, Tierbetreuung und Mitarbeit bei Feldarbeiten

**39–56:** Entwicklung der Verantwortungsbereiche und schrittweise Übernahme zusätzlicher Aufgaben am Betrieb

**57–64:** Vorstellung des zusätzlichen Betriebszweigs mit Lerntraining für lernschwache Kinder am Pferd

**65–84:** Aktuelle Hofübergabe und Generationenwechsel am Betrieb sowie Erfahrungen mit dem Übergangsprozess

**85–115:** Beschreibung eines typischen Arbeitstages mit Vereinbarkeit von Landwirtschaft, Familie, Kinderbetreuung und Nebenerwerb

**116–120:** Integration des Ehemanns in den landwirtschaftlichen Betrieb trotz fehlendem landwirtschaftlichem Hintergrund

**121–133:** Herausforderungen als Frau in der Landwirtschaft, insbesondere körperliche Belastungen und Kraftunterschiede

**134–145:** Hofnachfolge als Tochter trotz vorhandener Brüder aufgrund größeren Interesses an der Landwirtschaft

**146–156:** Vorteile der jüngeren Generation durch bessere Planung und stärkere Berücksichtigung eigener Bedürfnisse und Freiräume

**157–166:** Wahrgenommene Nachteile der jüngeren Generation hinsichtlich Arbeitsbereitschaft und Engagement

**167–174:** Bedeutung von Organisationen und Unterstützungsangeboten im landwirtschaftlichen Bereich

**175–184:** Eigener Bildungsweg von der landwirtschaftlichen Facharbeiterausbildung bis zum Studium der Agrarpädagogik

**185–196:** Bedeutung der Ausbildung für die landwirtschaftliche Tätigkeit und als Absicherung für zukünftige berufliche Möglichkeiten

**197–200:** Abschluss der Ausbildung „Schule am Bauernhof“ und zukünftige Einsatzmöglichkeiten

**201–203:** Verabschiedung und Abschluss des Interviews

## **11 Gleiche Inhalte**

**9–18; 121–145:** Rolle und Stellung der Frau in der Landwirtschaft sowie Veränderungen traditioneller Geschlechterrollen

**19–56; 85–115:** Aufgabenbereiche, Verantwortlichkeiten und Arbeitsalltag am Betrieb

**65–84; 134–145:** Generationenwechsel, Hofübernahme und Nachfolge am Familienbetrieb

**85–115; 121–133:** Herausforderungen bei der Vereinbarkeit von Landwirtschaft, Familie und körperlicher Arbeit

**146–166:** Unterschiede zwischen jüngerer und älterer Generation in der Landwirtschaft

**175–200:** Bedeutung von Ausbildung, Weiterbildung und beruflicher Qualifikation

**57–64; 197–200:** Zusätzliche Tätigkeitsfelder und pädagogische Arbeit neben der Landwirtschaft

## Anhang B

---

### IV. Transkript Interview älteste Generation

#### Transkript

Sprecher 1

Hallo, ich bin die Mader Johanna. Ich studiere gerade in Ober Sankt Veit Agrarpädagogik und bin jetzt im letzten Semester. Ich widme mich bei meiner Bachelorarbeit zu dem Thema "Die Rolle in der Frau in der Landwirtschaft". Du bist ja die älteste Generation. Genau. Genau. Ich stell dir da jetzt einfach . allgemeine Fragen, die sind überhaupt nicht schwer und da quatschen wir einfach ein bisschen. Genau. Also mal zu deiner Situation. Wie die Rolle von der Frau zu deiner Zeit allgemein gesehen worden ist, dass du vielleicht da kurz ein bisschen was sagst.

Sprecher 2

Wie ich hergekommen bin?

Sprecher 1

Genau, wo du sozusagen die Betriebsführerin warst.

Sprecher 2

direkt Allein die Betriebsführerin war ich nicht, das war mein Mann. Wir haben den Hof immer, also wie sagt man denn, also selbstständig geführt und ohne Nebenerwerb.

Sprecher 1

Also immer Vollerwerb?

Sprecher 2

Ja , Ich bin hergekommen, im 62er Jahr. Wir haben dann vier Kinder gehabt. Ja, wir haben halt. früher alles als gemischten Betrieb gehabt.

Sprecher 1

Wir.

Sprecher 2

Haben Milchkühe gehabt, wir haben ein paar Schwein gehabt, wir haben ein bisschen Masttiere gehabt, die wir selber vermarktet haben.

Sprecher 1

Genau, also klassisch wie früher einfach ein gemischter Betrieb. Und ihr habt die Sachen auch vermarktet, wie du gerade gesagt hast.

Sprecher 2

Genau, wir haben auch oft viel Gemüsebau gehabt. Erdäpfel, Rauna, also die verschiedensten Gemüsesorten. Das war dann auch von uns. Das haben wir aber auch selbst vermarktet. Das haben wir aber nicht im Wochenmarkt oder was. Nein, mein Mann hat die Gasthäuser und das beliefert. Die größeren Betriebe und so, die Heime.

Sprecher 1

Das heißt, man kann eigentlich sagen, ihr wart einer der ersten Direktvermarkterbetriebe.

Sprecher 2

Ja, eigentlich schon, und die einzigen von Altmünster.

Sprecher 1

Ja, super, ja.

Sprecher 2

Sind keine mehr nachgekommen. Ja, das haben wir halt geführt bis zum . jetzt fällt es mir nicht einmal noch ein. Da hat der Wurst geheiratet. Gerade, wann habt ihr jetzt geheiratet? Wann habt ihr jetzt geheiratet?

Sprecher 3

Wann wir geheiratet haben?? 1990.

Sprecher 2

Genau, bis 1990 haben wir dann den Betrieb dem Wolfgang übergeben, dem Sohn.

Sprecher 1

Und wie hast dann du deine Funktion als Bäuerin gesehen? Hast du, also, gesagt, hast du angeschafft, warst du eher bei den Kindern?

Sprecher 2

Ja, ich hab angeschafft. Ich hatte auch eine Schwiegermutter, die wirklich brav mitgeholfen hat am Hof. Und die eigentlich sehr viel zu sagen gehabt hat zur Zeit. Aber wir haben uns gut verstanden. Hat alles gepasst. Sie ist dann '91 gestorben. Da haben wir eh schon übergeben gehabt.

Sprecher 1

Das heißt, eigentlich immer mit der älteren Generation im Betrieb.

Sprecher 2

Ja, miteinander. Aber wir haben uns wirklich gut verstanden.

Sprecher 1

Ja, das ist eh viel wert.

Sprecher 2

Ja, schau, das ist schon wert so.

Sprecher 1

Ja, und alle beieinander. Was kannst du dann sagen, was so deine typischen Aufgabenbereiche oder Verantwortungsbereiche waren?

Sprecher 2

Ja, das war dann die Vermietung. Wir haben dann ein Gästezimmer vermietet direkt. Da haben sogar schon meine Schwiegerleute vor. Die haben halt so eine Partie Wiener gehabt und so was. Und wir haben dann ein bisschen ausgebaut, haben Fremdenzimmer gemacht. Mit kalt und warm Wasser, wie's halt früher war. Aber das war schon ein Fortschritt. Und aber mit Frühstück. Das Frühstück ist eigentlich sehr viel Arbeit. Da kommst du den ganzen Vormittag nicht weg. Also nicht aus der Küche, weil die kommen ja nicht genau pünktlich zum Frühstück. Die eine, die erst um 10 oder 11 Uhr auch kommen. Aber das. Das war dann eigentlich. Nein, und das Gemüse war mein Hauptbereich.

Sprecher 1

Okay, das heißt, die Zimmervermietung und das Gemüse. Mit dem Stall, oder was?

Sprecher 2

Stall auch, das Melken, dass hab immer ich gemacht. Nein, eigentlich allgemein, überall dabei.

Sprecher 1

Nicht, dass du jetzt sagst, du bist nicht in den Stall gegangen.

Sprecher 2

Nein, nein, nein. In der Früh in den Stall und dann rein und dann das Frühstück herrichten. Ja.

Sprecher 1

Dann natürlich Büroarbeit oder was auch?

Sprecher 2

Damals hat es nicht so viel Büroarbeit gegeben wie heutzutage. Das war halt nicht so. Ja, du hast halt die Rechnungen geschrieben, sagen wir.

Sprecher 1

Aber das hast du auch alles du getan?

Sprecher 2

Das habe ich auch gemacht.

Sprecher 1

Bist du am Traktor oder Warst du da auch unterwegs? Ja.

Sprecher 2

Aber, wie soll ich sagen, nicht direkt. Ja, ich bin mit dem Gemüsefeld schon mit dem Traktor gefahren, aber so leichtere Arbeiten halt.

Sprecher 1

Ja, aber Traktor gefahren bist du trotzdem.

Sprecher 2

Ja, ja. Nein, nein, gefahren bin ich schon.

Sprecher 1

Genau. Vielleicht, wenn du dich noch einmal zurückerinnerst, vielleicht ganz grob so einen typischen Tag von dir im Schnelldurchlauf, wie einen typischen Tag, wo jetzt keine Ernte angestanden ist oder halt einfach mal im Kopf, einen Tag durchgehen, was du so erledigt hast.

Sprecher 2

Ja, wir haben schon eigentlich schon in den Ferien mit den Kindern ein paar Mal Ausflüge gemacht und so. Das haben wir schon getan.

Sprecher 1

Aber so, dass du jetzt sagst, du bist jetzt in der Früh aufgestanden, bist dann gleich in den Stall gegangen und dann eben das Frühstück hergerichtet.

Sprecher 2

Genau.

Sprecher 1

Genau. Haben Sie dann bei euch auf die Nacht auch was bekommen? Oder hast du dann da wieder?

Sprecher 2

Nein, auf die Nacht, das hab ich nicht. Die haben aber teilweise, Entschuldigung, selbergemacht.

Sprecher 1

Okay.

Sprecher 2

Sogar Mittag. Haben Sie bei mir in der Küche gekocht, die Gäste. Es sind schon welche gewesen, die was weggefahren sind, die haben halt das gegessen. Aber die halt schon so oft gekommen sind, die haben sich schon so richtig heimisch gefühlt, die haben gekocht auch.

Sprecher 1

Das heißt, die hast du dann wirklich bei dir auch im Privatbereich, in der Küche auch gehabt.

Sprecher 2

Jo genau, die haben wir dann viel im Privatbereich auch gehabt. Ja, aber das wäre nichts mehr.

Sprecher 1

Ja, das verstehe ich wohl, ja. Genau. Zu einem anderen Thema, was hast du jetzt für dich in deiner Generation als Herausforderung, als Frau empfunden in der Landwirtschaft? Also hat es irgendwas gegeben, wo du dir gedacht hast, da haben sie mit dem Zeug einen Stein weggelegt.

Sprecher 2

Dass du jetzt nicht so.

Sprecher 1

Oder dass du nicht so ernst genommen worden wärst.

Sprecher 2

Nein, ich bin eigentlich wirklich gleich angenommen worden. Ich bin ernst genommen worden.

Sprecher 1

Nicht, dass du dir das erkämpfen hast müssen.

Sprecher 2

Ich hab mich nicht erkämpfen müssen, es hat alles gepasst. Und ich hab immer wieder gesagt, wenn ich die Wahl hätte, ich würde immer wieder eine Bäuerin werden.

Sprecher 1

Ah, schön, ja. Nein, es ist schön, wenn man so was sagen kann. Was siehst du jetzt für Vorteile oder positive Entwicklungen, wenn du sagst, du vergleichst dich mit der jetzigen Generation?

Sprecher 2

Ja, das ist schon alles ein bisschen anders. Ich nehme es an, wie es ist, es passt.

Sprecher 1

Aber wie jetzt anders, kannst du das vielleicht ein bisschen näher beschreiben.

Sprecher 2

Ja, es ist einfach, wie soll ich sagen, alles geht schneller, maschinell, weißt eh mit den großen Maschinen und alles. Bei uns war das noch ein wenig mühsamer. Obwohl bei den heutigen ist es auch mühsam, also nicht mühsam, aber stressiger.

Sprecher 1

Ja.

Sprecher 2

Die heutigen haben es stressiger als wir.

Sprecher 1

Allgemein.

Sprecher 2

Allgemein.

Sprecher 1

Das Gemüt. Ja.

Sprecher 2

Weil es nicht schnell genug gehen kann. Ja. Früher hast du halt den ganzen Sommer gheigt, hast halt gheigt und dann ist das Heu weg gewesen. ist eh schon das Groamat gekommen. Und das Getreide inzwischen, Getreide haben wir auch.

Sprecher 1

Also allgemein alles ein wenig stressig.

Sprecher 2

Ja, schon was, ja. Ja, weil das halt alles schnell, schnell.

Sprecher 1

Ja, jetzt hätt ich noch eine Abschlussfrage. Aber was hast du jemanden, wo du sagen kannst: "Ma die, hat mich unterstützt?" Oder hast du eine landwirtschaftliche Ausbildung gemacht?

Sprecher 2

Nein, hab ich nicht. Ich hab nur ein paar Mal so Kurse gemacht, aber direkt sonst . Ich bin in der Landwirtschaft aufgewachsen, wir haben daheim auch eine Landwirtschaft gehabt. Und ich bin halt wieder in die Landwirtschaft reingekommen.

Sprecher 1

Aber dass du jetzt irgendwie sagst.

Sprecher 2

. Nein, Schule hab ich nicht gemacht.

Sprecher 1

Aber dass du sagst, auch bei deiner Familie wer so gut unterstützt hat. Oder dass du sagst, dir fällt da jetzt wer ein, ohne den du das nicht so super machen hättest können.

Sprecher 2

Eigentlich eh, hauptsächlich von meinem Mann bin i unterstützt worden. Und die Schwiegermutter war auch, die mich unterstützt hat. Und da haben wir eine alte Tante gehabt, von meinem Mann eine Tante. Die hat mich sehr unterstützt auch. Die hat im Nebenhaus gewohnt. Weißt eh, so ein altes Zuhause haben wir halt gehabt. Ja. Die hat mich mit den Kindern unterstützt.

Sprecher 1

Die hat dir da unter die Arme gegriffen.

Sprecher 2

Ich hab sie in der Früh angezogen und dann sind sie schon zur Tante gerannt. Die hat sich umgeschaut. Ja, die war auch sehr. Sehr hilfreich.

Sprecher 1

Ja.

Sprecher 2

Nein, ich hab's wirklich . Hat überall alles eigentlich gepasst.

Sprecher 1

Ah, super, ja. Ja, dann sag ich danke.

Sprecher 2

Wir haben nichts Gescheites gesagt.

Sprecher 1

Nein, nein, nein, das hat voll gepasst. Selber schicken wir da gleich mal auf Pause.

Sprecher 2

Fertig. Da geht alles da drauf.

Sprecher 1

Ja.

## V. Transkript Interview mittlere Generation

4 Sprecher 1

5 Hallo, ich bin die Mader Johanna. Ich studiere gerade in Ober Sankt Veit Agrarpädagogik  
6 und schreibe in dem Zuge meine Bachelorarbeit zu dem Thema die Rolle der  
7 Landwirtschaft, die Rolle der Frau in der Landwirtschaft im Wandel der Generationen.  
8 Ich werde gleich mal mit deiner Situation anfangen, wie siehst du die Rolle der Frau  
9 in deiner Generation? Also jetzt bei dir am Hof, allgemein in der Gesellschaft, wie ist die  
10 anerkannt oder wie?

11 Sprecher 2

12 Ich muss ehrlich sagen, eine stolze Bäuerin. Ich bin stolz auf meinen Beruf, weil wir was  
13 herstellen und eigentlich kann ich den Leuten eine Freude machen, weil die da was  
14 Gutes zum Essen kriegen. Und mir ist das einfach so wichtig, dass ich das auch immer  
15 erkläre, dass das Produkt vor Ort kommt und nicht irgendwo vom Ausland kommt,  
16 billigt. Und dass einfach die Wertschätzung mir ist wichtig, dass man wertgeschätzt  
17 wird. Als Frau und generell am Bauernhof überhaupt, weil jeder Bauer erzeugt  
18 irgendwas. Ich find's aber auch toll. Mir gefällt das auch gut, wenn Frauen daheim sind  
19 am Hof und nicht arbeiten gehen. Weil einfach der Hof trotzdem eher auf Schuss ist. Ja,  
20 und man hat so viele Möglichkeiten am Bauernhof. Man kann sich da entfalten nach  
21 alle Richtungen. Wichtig ist die Arbeit, die man macht, in welche Richtung das geht,  
22 dass man das einfach mit der Leidenschaft macht und gern macht. Und dann  
23 funktioniert das auch.

24 Sprecher 1

25 Das heißt, du siehst den Bauernhof auch als Arbeitsplatz

26 Sprecher 2

27 Sehr positiv. Es ist ein Arbeitsplatz. Es ist ein Arbeitsplatz. Wir sind seit Generationen im  
28 Vollerwerb. Und wie gesagt, es geht ja wieder weiter. Ich bin ja schon sieben Jahre in  
29 Pension, arbeite aber nach wie vor mit, weil einfach das wichtig ist, dass man  
30 zusammenhilft. Es haben uns schon die Alten geholfen, wir helfen den Jungen wieder.  
31 Und gerade wichtig ist auch, dass man sich versteht. Das ist auch wichtig, wir essen  
32 auch vier Generationen an einem Mittagstisch. Das ist eigentlich immer schon so  
33 gewesen, dass man gemeinsam isst und nicht getrennt. Wir haben ja Urlaubsgäste

34 auch und die kriegen das auch mit, dass es einfach funktionieren kann. Es ist zwar ganz  
35 selten so in der Richtung, dass es das noch gibt, aber es funktioniert, wenn man es will.  
36 Und auf das bin ich so richtig stolz.

37 Sprecher 1

38 Das heißt, du sagst jetzt, es hat eigentlich gar keine Schwierigkeiten gegeben für dich,  
39 dass du jetzt da reifindest oder Du bist ja da.

40 Sprecher 2

41 Ich hab her geheiratet, komm von ganz einen kleinen Sacherl. Aber die Arbeit  
42 Landwirtschaft hab ich nie negativ gesehen. Ich war genauso eine Wirtin. Also ich  
43 arbeite gern. Und hab gern Leute um mich.

44 Sprecher 1

45 Hast du dann ausbildungstechnisch was anderes gemacht?

46 Sprecher 2

47 ich hab ganz was anderes gemacht. Ich war Verkäuferin in einem Spielwarengeschäft.  
48 Aber ich wollt unbedingt, mir war's immer wichtig, dass ich auch . Es hat mir voll  
49 gedauert, dass es Urlaubsgäste gibt und dass ich mit Leuten was zu tun hab. Einfach  
50 unter die Leute. Genau. Dass der Kontakt da ist. Man teilt aus, man kriegt viel zurück  
51 und einfach ein gutes Miteinander. Wichtig ist, dass man Aufklärungsarbeit macht  
52 gegenüber den Leuten. Das fängt an mit dem Futter, dass das auch einen gehört, das  
53 Ganze. Dass das nicht einfach jedem gehört, sondern dass es schön gehört und dass  
54 es wer pflegt und dass es geschätzt.

55 Sprecher 1

56 Wird. Das heißt eigentlich, dass du bei euren Urlaubsgästen auch viel auf die  
57 Wissensvermittlung schaust.

58 Sprecher 2

59 Ja, die Urlaubsgäste sind gar nicht das Problem, die bleiben auf dem Weg. Es sind eher,  
60 ich muss wirklich sagen, die Zweitwohnbesitzer und eigentlich die eigenen Leute im  
61 Ort, die nicht am Land aufwachsen, die von der Stadt oder wo herkommen und einfach  
62 mit denen nicht umgehen können.

63 Sprecher 1

64 Das ist auch bei euch wahrscheinlich in Altmünster auch schon das Problem, weil es  
65 einfach viele Zweitwohnbesitzer gibt.

66 Sprecher 2

- 67 Das ist eigentlich schwierig, weil die Leute glauben wirklich, es gehört ihnen alles. Und  
68 das ist aber nicht so.
- 69 Sprecher 1
- 70 Dass da jetzt nicht das Verständnis für die Landwirtschaft auch nicht da ist.
- 71 Sprecher 2
- 72
- 73 Sprecher 1
- 74 Ah, super. Ich war sogar eine von den Ersten, oder?
- 75 Sprecher 2
- 76 Ja, bei uns da, wir haben da vor Ort einen Kurs gehabt und sind auch mit den anderen  
77 Bäuerinnen richtig zusammengewachsen. Wir machen immer Weiterbildungen  
78 gemeinsam auch. Und wir freuen uns immer, wenn wir zusammenkommen. Das ist  
79 immer voll schön. Und da machen wir auch schon Aufklärungsarbeit. Wir fangen an mit  
80 der Hundescheiße und so. Und wenn das die Kinder mit heim nehmen, dann hat das  
81 schon viel. Weil die meisten null Ahnung haben, warum man eigentlich Hundescheiße  
82 aufheben sollte. Die wissen das nicht.
- 83 Sprecher 1
- 84 Oft ist es dann auch so, dass die Kinder das die Eltern lernen müssen.
- 85 Sprecher 2
- 86 Und ich finde es auch nicht richtig, weil jeder, der einen Hund hat, der macht eine  
87 Ausbildung und die erfahren das nicht richtig, was das für Auswirkungen hat, die  
88 Hundescheiße. Auch wenn es am Acker ist, aber wenn es über den Winter liegt,  
89 trotzdem ist der Erreger drin. Ist immer gefährlich für die Tiere. Wir haben einmal in  
90 einem Jahr fünf Totgeburten gehabt. Und das war in anderen Gebieten auch ein  
91 bisschen so. Und da war schon mal eine Zeit, wo es richtig wild war mit den Hunden.  
92 Die Leute, die sind überall umhergerannt mit den Hunden. Und überall reingelassen.
- 93 Sprecher 1
- 94 Ja, aber auch, dass du sagst mit den ganzen Tourismus-Gästen, dass du das Problem  
95 hast. Mit dem Müll oder was, dass da was ins Futter reinkommt oder das nicht so.
- 96 Sprecher 2
- 97 Nein das nicht, ich sag auch, sie bleiben am Weg eher. Das hab ich schon  
98 herausgefunden. Und auch die Vermieter selber klären die Gäste auf. und sagen ihnen  
99 das. Grundsätzlich haben wir keine Gäste mit Hund. Ich hab drei, vier Hunde,

100 aufgerechnet das ganze Jahr. Die wissen, dass wir normal keinen Hund haben. Und  
101 dass auch der Hund an der Leine sein muss, weil viele Viecher da sind. und wie man  
102 halt umgeht auch bei uns mit dem Hund, dass die halt das einfach wirklich akzeptieren,  
103 wenn die halt mit dem Hund kommen und dass das Ausnahmezustand ist. Aber in der  
104 Regel habe ich schlechte Erfahrungen gleich gemacht die ersten Jahre, weil wir  
105 vermieten doch schon seit den 90er Jahren. Also wir halt jetzt, damit sind wir schon seit  
106 den 30er Jahren hier am Hof. Und am Anfang habe ich gleich schlechte Erfahrungen  
107 gemacht mit Hund im Zimmer und so Hund im Bett haben gesagt, aus, das gibt's nicht  
108 mehr. Und seitdem Ja, genau, bin ich ein bisschen streng.

109 Sprecher 1

110 Und jetzt zu deiner Aufgabenverteilung vielleicht: Was waren so deine Haupt  
111 Aufgabenbereiche am Betrieb oder wie habt ihr die Aufgaben verteilt?

112 Sprecher 2

113 Meine Arbeit ist eigentlich, also es ist dann die Zeit gekommen, wir wir übernommen  
114 haben, ist halt trotzdem dann der Haushalt gewesen, wo ich geschaut hab, dass  
115 einfach ein Essen da ist, dass ich hab kochen dürfen, mach ich auch gern. Oder wenn  
116 ich einmal andere Arbeit gehabt hab, dann hat die Schwiegermutter gekocht. Und jetzt  
117 ist es halt auch so, meistens koche ich noch immer noch. Und wenn ich nicht da bin  
118 und was Wichtiges zu tun hab, dann kocht einfach wer anderer. Entweder es kocht die  
119 Urli oder die Sabine. Genau. Aber, ja, oder Stall gehen ist meine Aufgabe. Früher bin ich  
120 halt hingegangen, jetzt geh ich nur mehr in der Früh.

121 Sprecher 1

122 Ja.

123 Sprecher 2

124 Genau. Und die Sabine geht am Abend, weil das praktisch unsere Nachfolgerin ist.  
125 Generell bei der Arbeit hat schon jeder seine Arbeit. Blumenpfleger, so mach ich, am  
126 Hof, Die Oma die ist im Nebenhaus, kümmert sich selber noch um sehr viel und die hat  
127 den Gemüsegarten. Also wir haben schon bestimmte Aufgaben. Aufteilung und bei  
128 größeren Arbeiten, man hilft halt einfach zusammen.

129 Sprecher 1

130 Ja, genau. Also das ist jetzt auch nicht, dass du sagst, die Männer machen Traktor und  
131 Stall, sondern da ist einfach auch.

132 Sprecher 2

133 Ja, Traktor macht schon viel der Wolfgang, also mein Mann und Sabine halt oder  
134 Schwiegersohn, aber ich mach mit dem Traktor gar nichts.

- 135 Sprecher 1
- 136 Okay.
- 137 Sprecher 2
- 138 Weil es ist immer wer da, wir haben nur zwei Traktoren und es waren immer genug da,  
139 die gefahren sind damit.
- 140 Sprecher 1
- 141 Okay.
- 142 Sprecher 2
- 143 Genau. Oder Enkel aufpassen und so Sachen, gell.
- 144 Sprecher 1
- 145 Ja, und wie war das bei euch, sag ich jetzt mal, mit dem Anschaffen.
- 146 Sprecher 2
- 147 Wie anschaffen?
- 148 Sprecher 1
- 149 Ja, wenn du jetzt sagst, du hast gesagt, was im Betrieb los war oder wer da eigentlich,  
150 sag ich jetzt mal, wer der Chef war.
- 151 Sprecher 2
- 152 Ja, wir sind eigentlich beim Frühstück schon beieinander und da reden wir schon, was  
153 wieder auffällt. Und dann ergibt sich das dann, also miteinander, weil es weiß ja jeder,  
154 was er macht und sagt, ja, ich helfe, ich kann dir helfen. Der Chef ist vielleicht schon  
155 mein Mann, sagen wir mal so, aber man hilft zusammen.
- 156 Sprecher 1
- 157 Ein gutes Miteinander, ja. Das ist eh wichtiger.
- 158 Sprecher 2
- 159 Das ist wichtig. Und dass man redet miteinander.
- 160 Sprecher 1
- 161 Ja, das ist noch wichtiger.
- 162 Sprecher 2
- 163 Und wenn wer schon irgendwie was vorhat, oder einfach, ja, weiß ich nicht . Es wird  
164 auch ein bisschen ein Sport auch gemacht oder so. Oder es fährt wie in Urlaub. Das

165 muss alles Platz haben. Es wird alles geplant und das teilt man sich schon so ein, dass  
166 das läuft.

167 Sprecher 1

168 Das heißt, dass es eigentlich trotzdem . ein paar Leute seid und sich die Aufgaben gut  
169 aufteilen könnt. Genau. Vielleicht zu den Aufgaben noch, wenn du jetzt einmal  
170 nachdenkst, was ist für dich so ein typischer Tag? So kurz erklären, was da der  
171 Tagesanschlag ist. Genau.

172 Sprecher 2

173 Dann tun wir wieder nach dem Stall frühstücken. Dann, ja, dann tun wir auch ein  
174 bisschen schauen, dass alles in Ordnung ist. Pfui, ui, ui, ui. Je nach Bedarf geht man zu  
175 die Blumen oder, ja, oder man denkt schon an das Mittagessen. Was man macht,  
176 macht Wäsche ma. Ich koche am Nachmittag, ja. Gar nicht so. Weil es gibt ja immer  
177 irgendwas zu tun.

178 Sprecher 1

179 Ist eine schwere Frage.

180 Sprecher 2

181 Ist schwierig, weil jeder Tag, es ist alles wetterabhängig. Es schaut jeder Tag anders  
182 aus. Genau. Unsere Arbeit richtet sich ja auch viel nach dem Wetter. Und was man da  
183 gerade macht, hat man gerade Ernte, hat man gerade eine Baustelle, oder ist  
184 Gästewechsel. Wenn Gästewechsel ist, dann ist es zum Säubern, aber die  
185 reißen dann bis um zehn Uhr ab. Dann wird die Wohnung wieder auf Schuss gebracht.

186 Sprecher 1

187 Und bei den Gästen da habt ihr jetzt Frühstück gehabt.

188 Sprecher 2

189 Nein, wir haben früher Frühstück gehabt und seit 2008 haben wir das umgebaut auf  
190 Ferienwohnungen. Wir kriegen das Gebäck ins Haus geliefert, das wird in der Früh auch  
191 hergerichtet, wenn ich aufstehe. Bevor ich in die Stall gehe, richte ich das Gebäck her.  
192 Dann stellen wir ihnen eine Milch her oder Eier, was sie halt wollen. Die haben eine  
193 Liste zum Eintragen und das wird ihnen auf die Kommode gestellt beim Eingang und  
194 dann können sie es selber nehmen.

195 Sprecher 1

196 Das habt ihr umgetan, weil es einfach zu viel war?

197 Sprecher 2

- 198 Weil es stressig war. Weil wenn du Frühstück machen tust, dann musst du schauen,  
199 dass du vom Stall kommst und dann wollen schon welche um halb acht frühstücken,  
200 wo ich selber noch gar nicht frühstückt hab. Oft hast du selber nicht die Ruhe zum  
201 Frühstück. Und Frühstück ist uns sehr wichtig. Also das machen wir wirklich mit  
202 Ruhe und da sitzen wir eine halbe Stunde auch.
- 203 Sprecher 1
- 204 Ja. Und alle miteinander.
- 205 Sprecher 2
- 206 Miteinander, genau. Also die Urli nicht, die ist da nicht mit dabei, aber unsere Familie  
207 zurzeit eben auch mit der Sabine. Genau. Und Kinder, wenn sie daheim sind von der  
208 Schule. Ja.
- 209 Sprecher 1
- 210 Genau. (Kind sagt hallo) Hallo. Genau, was vielleicht noch eine Frage ist. Die  
211 Herausforderungen, hast du jetzt irgendwie so Situationen gehabt oder so Themen, wo  
212 du denkst, da hab ich als Frau in der Landwirtschaft Nachteile oder da legt da wer  
213 Steine in den Weg oder so?
- 214 Sprecher 2
- 215 Ja, das ist oft so, wenn das so , wie es früh bei unseren Kindern in die Schule gegangen  
216 sind, Elternabende und so, das ist alles unter der Stallzeit. Das ist dann oft schon, was  
217 nicht passt. Ich denk mir, da wird oft keine Rücksicht genommen auf Landwirtschaft.  
218 Aber ich war selber dann jahrelang eine Periode Ortsbäuerin. Und da hab ich halt auch  
219 geschaut, dass wir viel gemeinsam machen, außer das normale Vereinsleben, was man  
220 so hat als Ortsbäuerin, dass man trotzdem grad im Sommer oft Abende gemacht hat,  
221 wo man die eigene Heimat ein bisschen erkundet hat, dass man kleine Wanderungen  
222 gemacht hat, weil viele verschiedene Sachen nicht gekannt haben und ich will ja  
223 eigentlich die was alles kennt, durch das ich die Gäste schon viel vermittelt und ihnen  
224 immer Ratschläge und Tipps gebe und das wollte ich meinen Bäuerinnen auch mitgeben.  
225 Und man schaut halt dann, dass man halt zu Zeiten was macht, wo jeder dann schon  
226 ein bisschen einen Freiraum hat.
- 227 Sprecher 1
- 228 Das.
- 229 Sprecher 2
- 230 Ist schon schön gewesen, aber eine Herausforderung. Es ist dann schon oft so, die  
231 Andere Leute gehen baden, wir stehen halt auf der Wiese und heign. Aber die Arbeit  
232 gehört zuerst geschehen. Oder auch die wenige Freizeit, die wir haben, ist für uns viel

- 233 wertvoller als für andere. Das muss ich schon sagen, dass wir das mehr genießen  
234 können.
- 235 Sprecher 1
- 236 Aber so, dass du sagst, du hast jetzt Probleme gehabt, dass du ernst genommen  
237 worden bist oder das überhaupt nicht.
- 238 Sprecher 2
- 239 Nein, also ich muss sagen, ich hab das eigentlich einmal . Und für mich ist auch . Ich  
240 bin genauso wertvoll wie ein Doktor oder sonst wer. Für mich ist jeder Mensch gleich.  
241 Auch wenn ich Gäste werde, alle gleich behandelt. Also, es gibt da keine Abstufungen  
242 nicht. Und ich fühl mich sehr wertvoll. Ich bin stolz, dass ich bei Bäuerin bin.
- 243 Sprecher 1
- 244 Ja, voll schön. Ja, ich mein, bei dir ist jetzt die Betriebsführung eh noch nicht so lang  
245 aus. Aber wo . Siehst du jetzt z.B. positive Entwicklungen? Wenn du die mit der älteren  
246 Generation vergleichst, siehst du schon positive Entwicklungen.
- 247 Sprecher 2
- 248 Ja schon, früher war es so, da haben die älteren Leute, ich denke mir auch bei der Urli,  
249 nein, am Tag kann man nicht spazieren gehen. Das geht gar nicht. Ich denke mir, ich  
250 kann alles tun. Ohne schlechtes Gewissen dürfen wir alles tun. Ganz wurscht. Wir  
251 müssen nicht jeden Tag bis in die Nacht arbeiten. Wir machen unsere Arbeit selber, das  
252 macht uns eh keiner. Und ich freue mich auch, wenn sich unsere Jungen eine Zeit  
253 nehmen und irgendwas unternehmen. Und eine Wanderung machen oder Sport  
254 betreiben, Ausflüge machen. Das ist wichtig. Und das kann man heute ohne schlechten  
255 Gewissen. Früher hat man sich da schon ein wenig schwerer getan. Ich bin auch am  
256 Anfang, als ich hergekommen bin, bei keinem Ausflug mitgefahren von den Bäuerinnen  
257 oder so. "Nein, ich kann ja nicht. Sie haben so viel Arbeit daheim, aber heute ist das,  
258 wenn man was tun will, kann man es ruhig tun.
- 259 Sprecher 1
- 260 Also, dass es einfach mehr hat sich schon geändert.
- 261 Sprecher 2
- 262 Man darf auf sich selber schauen mehr schauen. Und das wird auch . gern gesehen,  
263 denke ich mal, dass man das tut. Ja. Ist auch wichtig. Und man geht zum Turnen, ohne  
264 irgendwas. Weil früher war das eher tabu. Nein, muss den eine Bäuerin auch noch  
265 turnen gehen. Die hat eh genug Bewegung gehabt am Tag, aber heute ist das alles  
266 erlaubt ohne irgendeinen . schlechtem Gewissen, ohne dass da wer was sagt. In der Art

- 267 sind wir schon gleichgestellt, auch für die anderen Menschen. Und recht haben sie, die  
268 was tun und auch in den Urlaub fahren und alles.
- 269 Sprecher 1
- 270 Ja, nur weil du daheim eine Landwirtschaft hast, heißt es ja nicht, dass du keine Freizeit  
271 nicht haben darfst.
- 272 Sprecher 2
- 273 Wir sind sogar mal von den Schwiegereltern in den Urlaub geschickt worden. Jetzt wird  
274 es aber Zeit, dass ihr wieder mal in den Urlaub fährts.
- 275 Sprecher 1
- 276 Ah, super.
- 277 Sprecher 2
- 278 Nach dem Umbau.
- 279 Sprecher 1
- 280 Ja, das ist wirklich viel wert, dass man das sieht.
- 281 Sprecher 2
- 282 Und ich freu mich genauso für unsere Jungen, wenn die was tun. Das hat sich schon  
283 geändert.
- 284 Sprecher 1
- 285 Ah ja. Oder siehst du auch irgendwelche Nachteile, die es heute gibt, wenn du sagst,  
286 bei uns war das jetzt noch nicht so oder da. Da tut ihr jetzt was selber Fleiß, oder?
- 287 Sprecher 2
- 288 Nein, eigentlich nicht. Nein. Nein, gar nicht. Weil wir haben selber eigentlich, uns ist  
289 nicht so viel reingeredet worden, eigentlich selber viel richten können. Das konnte ich  
290 jetzt nicht sagen.
- 291 Sprecher 1
- 292 Zum Abschluss vielleicht noch. Hast du irgendjemanden, wo du denkst, der hat mich  
293 wirklich unterstützt? Ohne den wäre das jetzt nicht so gewesen. Oder hast du dann  
294 landwirtschaftlich, ausbildungstechnisch noch was gemacht?
- 295 Sprecher 2
- 296 Da habe ich gar nichts gemacht. Ich muss sagen, ich habe Urlaub am Bauernhof. Das  
297 hat mich der Verein, das rennt ja über die Landwirtschaftskammer. Dann haben wir

298 einen Obmann gehabt in Lois Gaderer. Der ist vom Irsee oben. Weißt du, ob du schon  
299 was gehört hast davon? Das war wie ein Vater für uns alle und der hat immer alles so  
300 positiv umgebracht. Und auch der ganze Verein war immer ein Vorbild für mich. Ein  
301 Vorbild, wie ich mit meinen Leuten reden will und tun will. So hab ich das von dem  
302 angenommen. Ich war ewig im Salzkammergut Vorstand drinnen, Urlaub am  
303 Bauernhof. Ich weiß nicht, wie viele Jahre, so lange es ihn da gegeben hat. Ich weiß  
304 nicht, ich glaub, 20 Jahre waren das sicher.

305 Sprecher 1

306 Das ist der Tourismusverband gewesen.

307 Sprecher 2

308 Urlaub am Bauernhof. Nicht Tourismus, sondern rein Urlaub am Bauernhof. Da hat's  
309 überall wen gegeben, eine vom Traunsee, eine vom Almtal, eine vom Wolfgangsee und  
310 so. Da haben wir uns halt auch ständig getroffen und ausgetauscht. Und da hat's nie  
311 einen Neid oder was gegeben. Immer nur ein gutes Miteinander. Das hat wer eine gute  
312 Idee gehabt. Der hat das einfach weitergegeben. Und ich muss sagen, das war so  
313 positiv, weil da hab ich echt wirklich die Erfahrung gemacht: Boah, so kann's auch  
314 gehen. Und das war immer mein . Wie soll ich das sagen? Das hab ich immer  
315 hergenommen als Beispiel. So kann's gehen. Und so möchte ich auch haben, wo ich  
316 mitarbeite. Ich war im Pfarrgemeinderat, ich war im Ortsbauernausschuss. Und das  
317 war mir einfach immer ganz wichtig, dass man ehrlich und offen miteinander umgeht.

318 Sprecher 1

319 Dass kein Schein gewahrt wird.

320 Sprecher 2

321 Ja, genau. Dass es keinen Neid gibt. Dass man sich übereinander freut und so. Und das  
322 hat mir irrsinnig viel . das trag ich immer heute noch mit. Das war schön.

323 Sprecher 1

324 Ja, super.

325 Sprecher 2

326 Und einfach der Zusammenhalt von der Familie, das ist sowieso ganz wichtig.

327 Sprecher 1

328 Das war echt ganz gut.

329 Sprecher 2

330 Ich nehme dich dann nicht weiter. So, jetzt ist gut.

## **VI. Transkript Interview jüngste Generation**

5 Sprecher 1

6 Genau. Ich bin die Mader Johanna. Ich studiere gerade in Ober Sankt Veit  
7 Agrarpädagogik und schreibe in dem Zuge meine Bachelorarbeit mit dem Thema "Die  
8 Rolle der Frau in der Landwirtschaft im Wandel der Generationen". Du bist ja die  
9 jüngste Generation am Betrieb, also auch schon mit Kindern, aber halt die jüngste  
10 Betriebsführerin. Oder bist du Betriebsführerin? Betriebsführerin, genau. Fangen wir  
11 mal grob an mit deiner Situation oder wie du allgemein das Frauenbild jetzt in der  
12 Landwirtschaft siehst.

13 Sprecher 2

14 Das Frauenbild in der Landwirtschaft, ich glaube, dass sich das gewandelt hat, dass die  
15 Frau nicht nur noch putzt, in der Küche steht und bei schwerer Feldarbeit mithilft,  
16 sondern dass sich auch schon bei den Maschinen auskennt mit ja, mittlerweile die  
17 ganzen Tiere über den Computer anders überwacht werden, da haben wir einen ganz  
18 anderen Aufgabenbereich bekommen.

19 Sprecher 1

20 Genau. Und magst du vielleicht zu deiner Situation kurz was sagen oder dein  
21 Standpunkt oder was du bei euch im Betrieb?

22 Sprecher 2

23 Was meine Rolle am Betrieb ist?

24 Sprecher 1

25 Genau.

26 Sprecher 2

27 Meine Rolle am Betrieb ist sehr abwechslungsreich. Mein Hauptbestandteil ist, am  
28 Abend Stall gehe, ist meine Arbeit. und zusätzlich alles was Computer betrifft, fällt in  
29 meinem Part.

30 Sprecher 1

- 31 Die ganze Büroarbeit sozusagen.
- 32 Sprecher 2
- 33 Genau, die ganze Büroarbeit und bei den Erntearbeiten und alles bin ich auch auf einem  
34 Traktor immer vertreten. Genau, und halt alles drumherum, die ganzen Tiere, die am  
35 Tag so auch noch versorgt werden müssen, abgesehen von Stallzeit, ist es auch in  
36 meinem Bereich.
- 37 Sprecher 1
- 38 Okay. Und du bist auf den Betrieb reingekommen, oder?
- 39 Sprecher 2
- 40 Nein, ich bin auf dem Also ich bin aufgewachsen auf dem Betrieb.
- 41 Sprecher 1
- 42 Okay, das heißt, du bist die Tochter.
- 43 Sprecher 2
- 44 Ich bin die Tochter von der Traudi.
- 45 Sprecher 1
- 46 Okay. Was hast du für Aufgaben und Verantwortungsbereiche? Da haben wir jetzt eh  
47 schon geredet. Aber hast du jetzt bei der Verteilung, hast du jetzt gesagt, ich bin für das  
48 zuständig? Oder wenn du jetzt sagst, du bist eh aufgewachsen, hat sich das auch  
49 geändert bei dir? Ist da mehr dazugekommen? Ist da.
- 50 Sprecher 2
- 51 Es wird schleichend ein bisschen mehr. Ich habe nebenbei ein Standbein mit den  
52 Pferden geschaffen, das was natürlich ganz in meinem Aufgabenbereich ist. Genau.  
53 Und in den anderen übernehme ich immer mehr, so kann man das glaube ich sagen.
- 54 Sprecher 1
- 55 Was habt ihr da für ein Standbein mit den Pferden gemacht?
- 56 Sprecher 2
- 57 Ich mache ein Lerntraining mit lernschwachen Kindern am Pferd. Da bin ich nebenbei  
58 selbstständig zusätzlich noch zur Landwirtschaft.
- 59 Sprecher 1
- 60 Ist das dann so Greencare-mäßig auch was?
- 61 Sprecher 2

62     Nein, habe ich jetzt in die Richtung nicht ausgeführt. Genau, halt privat daneben.

63     Sprecher 1

64     Interessant, okay. Und grundsätzlich würdest du jetzt sagen, wie ist das jetzt? Also ihr  
65     habt jetzt vor sieben Jahren den Übergabewechsel gehabt.

66     Sprecher 2

67     Nein, nein, noch gar nicht. Also Mitbetriebsführerin, glaube ich, bin ich seit zwei oder  
68     drei Jahren.

69     Sprecher 1

70     Wie ist es euch da beim Wechsel gegangen? Wie siehst du jetzt, also seit ihr jetzt schon  
71     sozusagen, schau die die Chefleute oder wie geht's euch da?

72     Sprecher 2

73     Das ist gerade aktuell im Wandel im Geschehen. Da die Eltern auch jetzt in ihre  
74     Auszugswohnung langsam gehen. Das ist gerade im Wandel.

75     Sprecher 1

76     Okay.

77     Sprecher 2

78     Aber ich würde sagen, es funktioniert reibungslos und mit Rücksicht auf beide Seiten  
79     funktioniert das auch.

80     Sprecher 1

81     Ja, weil es einfach für beide ein Wechsel ist. Genau. Ja, vielleicht grob zum Nachdenken  
82     jetzt für dich. Was ist so ein typischer "Tag" in Führungsstrichen im Schnelldurchlauf  
83     bei dir? Also wie rennt bei dir ein Tag ab?

84     Sprecher 2

85     Der Tag. Aktuell mit in der Früh und Abend Stall gehen. Das heißt, es startet um halb  
86     Fünf mit dem Aufstehen und Kinder schnell die Jause herrichten, dass die dann in die  
87     Schule kommen und dann Stall, dann nach dem Stall frühstücken. und dann schon  
88     wieder draußen das kleine, kleinere Kind mit und dann werden noch Kälberstall  
89     ausgemistet, Pferde ausgemistet, mit dem Hund gegangen und dann je nachdem die  
90     Arbeit, die ansteht, ob jetzt irgendwo gerade was renoviert wird, gearbeitet wird, gemäht  
91     wird, zusammengeräumt wird.

92     Sprecher 1

93     Ja, ist schon klar.

- 94     Sprecher 2
- 95     Genau, dann Mittag, je nachdem ob man kocht oder nicht kocht. Bei uns kocht immer  
96     noch einer für alle und dann nachmittags bin ich dann eine Zeit lang bei den Kindern,  
97     bis die heimkommen und Hausübung gemacht haben. Und dann hab ich meistens  
98     Lernstunden draußen bei den Pferden. Und dann geht's wieder abends in den Stall und  
99     dann wieder bei den Kindern am Abend.
- 100    Sprecher 1
- 101    Ja. Weil du zuerst gesagt hast, du bist vom Hof, wie ist dann dein Mann gegangen, da  
102    jetzt auf einen fremden Betrieb kommen?
- 103    Sprecher 2
- 104    Der hat von der Landwirtschaft gar nichts. Also mit Landwirtschaft hat der vorher gar  
105    nichts zu tun gehabt, für den war das alles neu. Aber der ist die letzten 15 Jahre da ganz  
106    gut reingewachsen und von, dass das ganz fremd ist, ist das mittlerweile sehr vertraut  
107    und liegt ihm auch und fühlt sich auch wohl da.
- 108    Sprecher 1
- 109    Ist er dann?
- 110    Sprecher 2
- 111    Aber er ist nebenbei noch voll berufstätig. Okay. Wird ab nächstem Jahr langsam  
112    reduzieren, aber.
- 113    Sprecher 1
- 114    Okay. Jetzt, weil wir ja grundsätzlich mit, weil wir ja schon über die Aufgaben und  
115    Verantwortungsbereiche geredet haben, Herausforderungen oder was oder sagst du,  
116    du Bei dir als Frau in der Landwirtschaft ist es was anderes. wie bei einem Mann werden  
117    dir Steine in den Weg gelegt oder das rennt nicht so gut.
- 118    Sprecher 2
- 119    Die einzige Herausforderung als Frau ist, dass man ab und zu vielleicht die Kräfte, die  
120    ein Mann hat, nicht hat. Das ist eigentlich der Hauptpunkt, was dir als Frau einfach  
121    fehlt.
- 122    Sprecher 1
- 123    Aber dass du jetzt sagst, du bist nicht ernst genommen worden.
- 124    Sprecher 2
- 125    Sonst hätte ich glaube nicht als Tochter am Hof den Hof übernehmen können. Mit  
126    Brüdern.

- 127 Sprecher 1
- 128 Ja. Ach so, okay. Das heißt, du hast Brüder gehabt und die Entscheidung ist dann auf  
129 dich gefallen, weil.
- 130 Sprecher 2
- 131 Weil mein Interesse am größten war.
- 132 Sprecher 1
- 133 Ah super, ja. Also jetzt auch weg von dem Schema. Genau, der Bub kriegt im Betrieb  
134 und . Ah cool, ja. Weil wir jetzt zuerst schon von den Herausforderungen geredet haben,  
135 was siehst jetzt du bei dir in der jüngeren Generation vielleicht als positive Entwicklung  
136 oder als Vorteil gegenüber den anderen Generationen oder halt auch Nachteile?
- 137 Sprecher 2
- 138 Der Vorteil von der jetzigen Generation. Der Vorteil könnte sein, dass man gelernt hat,  
139 vielleicht ein bisschen besser zu planen und sich vielleicht doch gewisse Freiheiten  
140 rausnehmen zu dürfen, was vielleicht früher sicher nicht gemacht haben.
- 141 Sprecher 1
- 142 Ja, dass man einfach mehr auf sich selbst schaut.
- 143 Sprecher 2
- 144 Du schaust auf dich selbst, trotzdem auch ein bisschen Acht gibt mehr.
- 145 Sprecher 1
- 146 Nachteile siehst du jetzt keine.
- 147 Sprecher 2
- 148 Nachteile? In unserem Fall gibt es keine Nachteile, in der allgemeinen Bevölkerung  
149 vielleicht die Nachteile, dass die junge Gesellschaft nicht mehr so arbeitswillig ist, wie  
150 es die Ältere ist.
- 151 Sprecher 1
- 152 Ja, auch in der Landwirtschaft.
- 153 Sprecher 2
- 154 Ich glaube auch in der Landwirtschaft.
- 155 Sprecher 1
- 156 Genau, jetzt vielleicht abschließend noch, hast du jetzt irgendwo eine Person oder  
157 einen Verein oder eine Organisation irgendwie als Unterstützung gehabt, wo du sagst,

- 158 wenn es die jetzt nicht gegeben hätte, dann würde das jetzt anders rennen oder nicht so  
159 gut rennen oder wo du jetzt denkst, da habe ich große Hilfe gekriegt.
- 160 Sprecher 2
- 161 Einer Organisation dahinter im landwirtschaftlichen Bereich eigentlich nicht direkt,  
162 nein. Da fällt mir jetzt nichts ein, aber ich sage, die wären da eine große Unterstützung  
163 gewesen.
- 164 Sprecher 1
- 165 Was hast du ausbildungstechnisch gemacht? Also hast du landwirtschaftliche  
166 Ausbildung gemacht.
- 167 Sprecher 2
- 168 Ich habe landwirtschaftliche Facharbeiter zuerst gemacht, dann den Aufbaulehrgang in  
169 Ursprung mit der Matura und dann in Ober Sankt Veit Agrarpädagogik studiert.
- 170 Sprecher 1
- 171 Genau. Hast du jetzt noch zum Abschluss, siehst du für dich die Ausbildung schon  
172 unterstützend gewesen oder sagst du, das hätte jetzt nur der Facharbeiter gereicht?
- 173 Sprecher 2
- 174 Nein, ich sag auf alle Fälle, dass das bis zur Matura für die Landwirtschaft auf jeden Fall  
175 schon von großen Nutzen gewesen ist. Und die Ausbildung danach für dich als  
176 Versicherung, sollte man irgendwie doch mal in einem Betrieb nicht mehr körperlich  
177 arbeiten können, kann man das immer noch umsetzen. Und in gewisse Bereiche  
178 braucht man auch das Pädagogische trotzdem wieder.
- 179 Sprecher 1
- 180 Ja. Bist du dann bei Schule am Bauernhof auch da?
- 181 Sprecher 2
- 182 Schule am Bauernhof hab ich die Ausbildung vor zwei Wochen abgeschlossen.
- 183 Sprecher 1
- 184 Ah, super. Okay. Ja. Na, passt. Dann sag ich danke.
- 185 Sprecher 2
- 186 Dankeschön.
- 187 Sprecher 1
- 188 Ja, ich sag danke.